Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 118 (1985)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

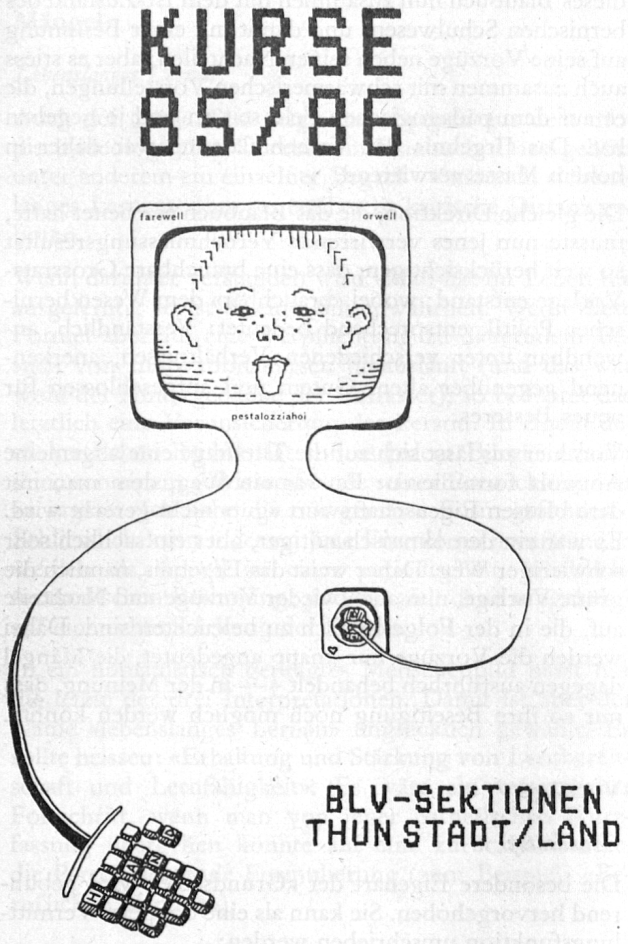
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1171

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 5

Organ des Bernischen Lehrervereins
118. Jahrgang. Bern, 8. März 1985

Organe de la Société des enseignants bernois
118e année. Berne, 8 mars 1985



farewell... orwell... pestalozziahoi
oder: *Eine Sektion geht mit der Zeit!*

Herausgeforderte Schule?

Der Lehrerverein Sektion Bern-Stadt lädt zur Pestalozzifeier 1985 ein. Den Vortrag hält Prof. Dr. Klaus Haefner von der Universität Bremen. Sein Thema:

«Herausforderung der Informationstechnik an Bildung und Ausbildung».

Im übrigen steht die Veranstaltung im Zeichen neuer Gesichter, wird doch erstmals Frau Dr. Gret Haller als städtische Schuldirektorin die Ehrungen vornehmen. Jean-Jacques Sinz, neuer Sektionspräsident, leitet den Anlass.

Das aktuelle Vortragsthema und der hervorragende Referent rufen nach einem deutlichen Vermerk in der Agenda!

Also: **Samstag, 23. März 1985, 10.15 Uhr** in der Aula des Städtischen Gymnasiums Neufeld, Bremgartenstrasse 133, 3012 Bern.

Lehrerarbeitslosigkeit

Grossrat Hans Zürcher aus Gwatt hat im Grossen Rat eine Motion eingereicht, mit welcher der Regierungsrat zu verschiedenen Massnahmen zur Bekämpfung der Lehrerarbeitslosigkeit verpflichtet werden sollte. Diese Motion ist in der zweiten Woche der Februarsession 1985 behandelt worden. Der Grosse Rat hat zu den einzelnen Teilen folgendes beschlossen:

1. **Abbau von Überstunden, soweit sie nicht im Einzelfall schulorganisatorisch begründbar sind. Dabei sollen an andern öffentlichen Schulen erteilte Lektionen mitgezählt werden. Auf diese Weise könnte eine grössere Zahl vernünftig gestaltete Teilpensenstellen geschaffen werden.**

Überwiesen als Motion, das heisst der Regierungsrat hat für die Durchführung zu sorgen. Diese Forderung wurde vom BLV in der Umfrage zum Massnahmenkatalog «Bekämpfung der Lehrerarbeitslosigkeit» mehrheitlich unterstützt. Man erhofft sich die Schaffung von etwa 200 neuen Stellen auf der Volksschulstufe.

2. **Erleichterung des freiwilligen vorzeitigen Rücktritts von Lehrkräften. Damit die Lehrerversicherungskasse die gegenwärtig geltende Rentenkürzung mildern könnte, müssten allenfalls die Beiträge der Versicherten und des Staates erhöht werden. Lehrerinnen sollen in den Ruhestand versetzt werden, sobald sie das Rentenalter erreichen (63 Jahre).**

Überwiesen als Motion. Dieser Beschluss wird es der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) ermöglichen, die Ansätze der Überbrückungsrente im Falle eines freiwilligen vorzeitigen Rücktrittes zu erhöhen, wie dies übrigens von der Verwaltungskommission bereits beantragt worden und bei der Kasse des Staatspersonals realisiert ist.

Als Folge davon ist eine Erhöhung der Solidaritätsbeiträge zu erwarten. Die monatliche Überbrückungsrente könnte von 700 auf 1380 Franken, die für Ehepaare von 950 auf 1795 Franken erhöht werden.

Möglich wäre auch, dass die Frauen nicht mehr bis zum 65. Altersjahr unterrichten könnten, das heisst, dass sie nach zurückgelegtem 63. Altersjahr vom Schuldienst zurücktreten müssten.

3. **Möglichkeit der Aufteilung eines Vollpensums auf zwei Lehrkräfte. Davon wird heute nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht (restriktive Bewilligungspraxis). Dabei wären zunehmend, vor allem jüngere Lehrkräfte als Ehepaar oder andere Zweierpartnerschaft, zu einer solchen Lösung bereit.**

Zurückgewiesen. Dieser Beschluss ist zu bedauern, vor allem auch unter dem Gesichtspunkt, dass heute gegen 200 Lehrstellen an der Volksschulstufe aufgeteilt sind.

Der bisherige Erfolg ist gut und es wäre schade, wenn diese Möglichkeit aufgehoben würde, welche übrigens in mehreren andern Kantonen zurzeit eingeführt oder ausgebaut wird. Wir hoffen, dass die Erziehungsdirektion und auch die zuständigen Inspektoren die bestehende, mehrheitlich befürwortende Bewilligungspraxis weiterführen. Zuständig für das Beantragen und die Durchführung von Stellenteilungen sind die örtlichen Schulkommissionen. Von ihnen und vor allem auch von der Haltung und dem Engagement des betroffenen Kollegiums hängt weitgehend das Schicksal der Stellenteilung ab.

4. **Grösszügigere Bewilligung von bezahlten und unbezahlten Urlauben. Gerade Lehrer mit längerer Unterrichtstätigkeit sollten die Möglichkeit erhalten, während längerer Zeit unter Umständen einer völlig anderen Beschäftigung nachzugehen (St. Galler-Modell).**

5. **In mehrwöchigen Fortbildungskursen sollten die amtierenden Lehrer in die neuartigen Stoffe der neuen Lehrpläne eingeführt werden.**

Die beiden letzten Punkte sind als Postulate überwiesen. Damit sind die Behörden beauftragt, die Forderungen zu überprüfen, die Folgen aufzuzeigen und allenfalls dem bekundeten Willen des Grossen Rates zu folgen.

Der Bernische Lehrerverein ist teilweise befriedigt von den Beschlüssen des Grossen Rates und ist überzeugt, dass sie in bescheidenem Ausmass mithelfen werden, die im Vergleich zu andern Berufsgruppen übermässige Arbeitslosigkeit der Lehrer zu mindern.

Sekretariat BLV: *Werner Zaugg*

Bernische Lehrerversicherungskasse

Postulat Pfister – Rücktrittsalter der Lehrerschaft

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat die im Sinne des Postulates Pfister (1981) von der Delegiertenversammlung am 20. Juni 1984 beschlossene Änderung der Statuten am 13. Februar 1985 genehmigt.

Lehrkräfte, welche in der ersten Semesterhälfte das Rücktrittsalter erreichen (im deutschsprachigen Kantonsteil in den Monaten April bis Juni, beziehungsweise Oktober bis Dezember und im französischsprachigen Kantonsteil in den Monaten August bis Oktober, beziehungsweise Februar bis April) können damit **auf Beginn des betreffenden Schulsemesters pensioniert** *werden.*

Die Kasse setzt die Neuerung rückwirkend auf den 1. Februar 1985 in Kraft.

Bern, im Februar 1985 *Die Verwaltungskommission*

War es ein guter Weg?

Vom Blaubuch 82 der Erziehungsdirektion zur grünen Vorlage 84 für den Grossen Rat

Einleitung

Das Blaubuch über die Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung war kein «grosser Wurf». Grosse Würfe sind Leistungen Einzelner und nicht Resultate von Kommissionen und Expertengruppen; und die Kühnheit (oder Tollkühnheit?), Einzelne zu beauftragen, kommt in einer direkten Demokratie nur in ganz aussergewöhnlichen Fällen zum Zuge. Das Blaubuch war aber immerhin der (allerdings unausgeglichene) Versuch, die einzelnen Teilbereiche des Bildungswesens von übergeordneten Gesichtspunkten aus anzugehen; wobei Utopisches, Widersprüchliches und Falsches eingeflossen ist.

In der fast zweijährigen Vernehmlassungsphase stiess dieses Blaubuch nun zusammen mit dem Ist-Zustand des bernischen Schulwesens und damit mit einer Besinnung auf seine Vorzüge neben seinen Nachteilen; aber es stiess auch zusammen mit schwärmerischen Vorstellungen, die es auf dem pädagogischen Feld seit eh und je gegeben hat. Das Ergebnis der Vernehmlassung war daher in hohem Masse verwirrend.

Die gleiche Direktion, die das Blaubuch erarbeitet hatte, musste nun jenes verwirrende Vernehmlassungsresultat so weit berücksichtigen, dass eine brauchbare Grossrats-Vorlage entstand; wobei «brauchbar» dem Wesen bernischer Politik entsprechend bedeutet: Verständlich, anwendbar unter verschiedenen Verhältnissen, anerkennend gegenüber altem Gutem und aufgeschlossen für neues Besseres.

Von hier aus lässt sich auf die Titelfrage eine allgemeine Antwort formulieren: Es war ein Weg, dem man mit dem blossen Eigenschaftswort «gut» nicht gerecht wird. Es war ein demokratisch nötiger, aber ein sachlich sehr schwieriger Weg. Daher weist das Ergebnis, nämlich die grüne Vorlage, nun auch wieder Vorzüge und Nachteile auf, die in der Folge kritisch zu beleuchten sind. Dabei werden die Vorzüge nur knapp angedeutet, die Mängel dagegen ausführlich behandelt --- in der Meinung, dass nur so ihre Beseitigung noch möglich werden könnte.

Vorzüge

Grundsätze

Die besondere Eigenart der «Grundsätze» wird gebührend hervorgehoben. Sie kann als eine doppelte Vermittlungsfunktion umschrieben werden:

- Koordinative Wirkung zwischen den einzelnen Bildungsbereichen
- Betonung des Gemeinsamen im Verschiedenen

Ethische Grundhaltung

Sie wird nun deutlicher betont. Dies zeigt sich vor allem in den folgenden beiden Punkten:

- In der Formulierung der «Aufgaben» in den einzelnen Bereichen hat man auf «wertfreie Fassungen» verzichtet zu Gunsten eines werthaft verankerten Menschenbildes.
- Leistung wird wieder positiv gewertet. Damit sind verbunden eine sinnvolle Einstufung der Verwendung von Noten und ein vernünftiges Verhältnis von Empfehlung und Prüfung an den Bereichsgrenzen.

Durchlässigkeit

Das von niemandem bestrittene Prinzip der Durchlässigkeit wird massvoll interpretiert. Durchlässigkeitsphasen sind Ungewissheitsphasen und belasten den Schüler zusätzlich. Sie bedürfen daher einer klugen zeitlichen Beschränkung.

Bernische Schulwirklichkeit

Sie ist jetzt in erfreulichem Masse berücksichtigt. Das in der Volksschule heute bestehende Strukturmodell 4/5 wird nun als verbesserungsfähig erkannt. Damit ist in dieser offensichtlich besonders gewichtigen, aber auch emotional aufgeladenen Frage eine wesentliche Lücke in der Entscheidungsgrundlage geschlossen.

Mängel

Lebenslanges Lernen

Auch der grüne Text zeigt noch Spuren aus dem utopisch-ideologischen Überbau im Blaubuch. Dazu gehört unter anderem ein einzelner Begriff -- nämlich «lebenslanges Lernen». Ihm gegenüber ist kritische Distanz geboten.

Wenn darunter verstanden wird «Man hat im Leben nie ausgelernt», so ist es eine Binsenwahrheit. Wenn diese Formel aber auf eine Verpflichtung zu dauerndem Besuch von Innovationskursen hinausläuft (und das war wohl der Hintergedanke der Verfasser), so bedeutet das letztlich eine Verunsicherung der Person. In einem demokratischen Rechtsstaat soll es jedem Bürger erlaubt sein, von einem gewissen Stande seiner Entwicklung her zu sagen: «Ich habe die mir gemässe Form gefunden». Schliesslich kann indessen jene Formel auch verstanden werden als Appell zu einer periodischen, inhaltlich-methodischen Besinnung; und das zielt dann umgekehrt auf eine echte Stärkung der Person.

In ein humanistisch geprägtes Menschenbild passt nur die letzte der drei Interpretationen. Damit ist aber der Name «lebenslanges Lernen» unglücklich gewählt. Es sollte heissen: «Erhaltung und Stärkung von Lernbereitschaft und Lernfähigkeit». Es wäre ein wesentlicher Fortschritt, wenn man von jener pathetischen Kurzfassung übergehen könnte auf eine zurückhaltendere, die Person achtende Formulierung (zum Beispiel: «Berufliche Offenheit»).

Strukturmodelle für die Volksschule

Die Bewertung der drei Strukturmodelle innerhalb der neunjährigen Volksschule ist zu sehr auf Personengruppen abgestützt und zu wenig auf die Elemente des Gesamtaufbaues. In der Tat könnte man aus dem Vortrag der Erziehungsdirektion herauslesen, dass es da vor allem um die Auseinandersetzung zwischen Parteien, Lehrerverein und Regierung ginge.

Dem gegenüber ist der Gesamtaufbau wieder kräftig in Erinnerung zu rufen:

- In Rücksicht auf die zeitliche Entwicklung des Jugendlichen brauchen wir Schul-Stufen.
- In Rücksicht auf die unterschiedlichen Neigungen und Begabungen des Jugendlichen brauchen wir Schul-Typen.
- In Rücksicht auf die individuelle Entfaltungsgeschwindigkeit brauchen wir Durchlässigkeit; und zwar eine doppelte:
  a) Horizontale Durchlässigkeit nach jeder Stufengrenze; also Möglichkeit des Typenwechsels.
  b) Vertikale Durchlässigkeit an jedem Stufenende; also doppelte Ausgangsmöglichkeit.

Erst gestützt auf diesen – an sich unbestrittenen – Aufriss wird auch der Zeitfaktor richtig beurteilbar. Dabei ist nun vor allem zu beachten, dass Durchlässigkeitsphasen als Unsicherheitsphasen nicht zu lange dauern und insbesondere eine bestimmte Stufe nicht ganz ausfüllen dürfen. Für die horizontale Durchlässigkeit, also für Typenwechsel, sollte man sich mit einem einzigen Jahr begnügen. Für die vertikale Durchlässigkeit, also für verschiedenes Fächerangebot im Blick auf verschiedenen Ausgang, ist im Durchschnitt dagegen mit zwei Jahren zu rechnen. Zusammen macht das drei Jahre; und das ist der eigentliche und entscheidende Grund, warum eine dreijährige Stufe strukturell als verfehlt zu beurteilen ist. Erst hieraus ergibt sich die wesentlich negative Beurteilung des Modells 6/3.

Gymnasium

Das Stichwort «Gymnasium» wird mehrdeutig und also verwirrend verwendet. Einmal meint man damit organisatorisch-juristisch jene Klassen, die zwischen dem Ende der Volksschule und dem Zeitpunkt der Maturitätsprüfung liegen. Da hinein gehört der öfters anzutreffende Satz: «Das Gymnasium beginnt nach der obligatorischen Schulzeit». Andrerseits wird aber der Gymnasiumsbegriff faktisch nach unten ausgedehnt; nämlich bis dorthin, wo noch innerhalb der Volksschule die typusspezifischen Fächer einsetzen.

Am gefährlichsten Punkte beleuchtet: Wer der Idee nachrennt, Latein und Griechisch würden erst im 10. Schuljahr beginnen, gefährdet nicht nur das Erreichen des Maturitätszieles dieser Fächer gemäss geltender eidgenössischer Verordnung, sondern er macht es schlichtweg unmöglich. Noch deutlicher gesagt: Wer Latein und Griechisch aus der Sekundarstufe I hinausmanipulieren will, verzichtet auf die Anerkennung der altsprachlichen Gymnasialtypen. Es muss angenommen werden, dass es im Umfeld der vorbereitenden Gremien Personen hatte (oder noch hat?), die eine solche destruktive Entwicklung begrüssen. Offenbar verschliessen sie sich der Einsicht, dass die alten Sprachen nicht nur einen

Inhalt – Sommaire

BLV-Sektionen Thun Stadt/Land. Kurse 85/86 93
Herausgeforderte Schule? 93
Lehrerarbeitslosigkeit 93
Bernische Lehrerversicherungskasse 94
War es ein guter Weg? 94
Lebensbild eines Bergschulmeisters 96
Zum Gedenken – Hans Krummen 98
Theaterfrühling 1985 in Lützelflüh 98
Schriftsteller im Schulzimmer 98
Noch Plätze frei! 100
Neue Arbeitshilfe des BLV 100
Anregungen, Anschaffungsvorschläge...? 101
Sonderpädagogisches Seminar im Aufbau 101
Lehrerarbeitslosigkeit – Lehrerüberfluss 102
Wettbewerb 103
Nouvelles du Centre de perfectionnement 103
Echos du Comité central de la SEJB 104
Experiment in International Living 106
Concours 107
Caisse d'assurance du corps enseignant bernois 107
Mitteilungen des Sekretariates 107
Communications du Secrétariat 107

formalen Bildungswert haben, sondern darüber hinaus eine grosse inhaltliche und wertmässige Erziehungssubstanz aufweisen.

Das letztere gilt natürlich grundsätzlich auch für die andern Maturitätsfächer wie insbesondere für moderne Fremdsprachen, Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften. Diese Gebiete gehören indessen alle auch zum normalen Fächerkanon der Sekundarstufe I. Die Gefahr ungenügender Vorbereitung auf die oberen Gymnasialklassen kann also hier ohne Schwierigkeit vermindert oder ausgeschaltet werden.

Volksschulstruktur und Gymnasialzugang

Aus dem Vorigen wird deutlich, dass die Gymnasiumsfrage mit der Strukturfrage eng verknüpft ist. Man kann das so zusammenfassen: Das Modell 6/3 bedeutet in den bernischen Verhältnissen gerade keine Erleichterung im Zugang zum Gymnasium, sondern eine empfindliche Erschwerung.

Besorgte Eltern werden darauf zu reagieren wissen, indem sie ihre Kinder in eine klüger organisierte Privatschule schicken statt in die öffentliche Schule. Solche Auswege sind aber bekanntlich teuer. Das heisst, dass mit diesem Modell Kinder der ländlichen und der einfacheren Bevölkerung benachteiligt bleiben. Von daher ist es schwer verständlich, dass es offenbar ordentlich viele SVP- und SP-Grossräte gibt, denen dieses Extrem-Modell gut gefällt. Entweder sind sie zu wenig oder dann falsch orientiert. Jedenfalls handeln sie so gegen die Interessen ihrer eigenen Wählerkreise.

Die Frage drängt sich auf: Ist diese entscheidende Gefahr des Modells 6/3 im Vortrag der Erziehungsdirektion nirgends erwähnt? Doch. Unter dem Stichwort «Zuweisungsentscheid» ist zu lesen: «Beim Modell 6/3 fallen Zuweisungsentscheid und Wahl von Fakultativfächern zusammen». Aber der negative Gehalt dieses Satzes wird nicht entwickelt, und damit fehlt dieser Feststellung das ihr angemessene grosse Gewicht.

Schluss

Es bleibt zu hoffen, dass in der Behandlung dieser aussergewöhnlichen Vorlage das Pathetische und das Emotionale ausgeschaltet werden können zu Gunsten der nüchternen Konzentration auf das Sachlich-Wesentliche. Mit Pathos, Leidenschaft und bissigen Bemerkungen lässt sich kein Schulsystem verbessern, sondern nur mit Klarheit, Besinnung und klugen Formulierungen.

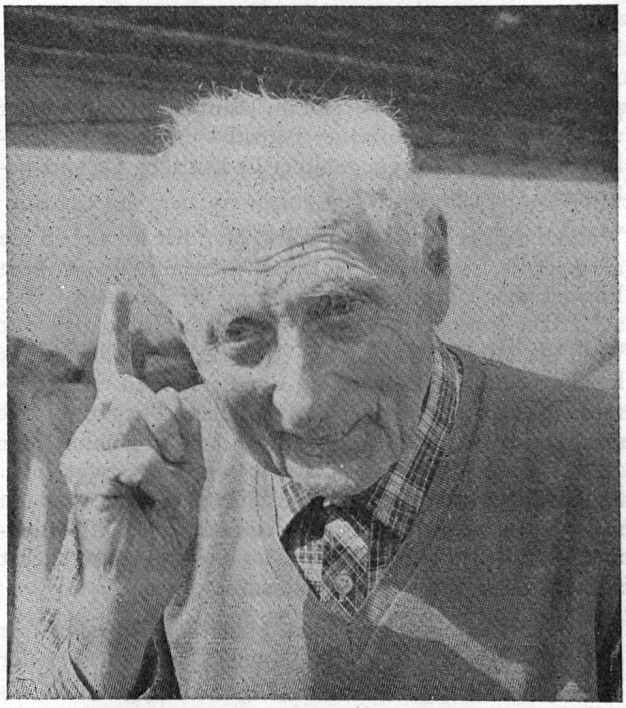
Der Text der grünen Vorlage zeigt diese positiven Elemente an vielen Stellen. An Kommission, Grossrat und Regierung läge es nun, diesen guten Elementen überall zum Durchbruch zu verhelfen, insbesondere in der brennenden Frage der richtigen, das heisst schülerfreundlichen Struktur unserer bernischen Volksschule.

Dr. E. Studer, 3600 Thun

Lebensbild eines Bergschulmeisters

Ernst Frautschi, Turbach (1888–1984)

Anfangs Herbstmonat des vergangenen Jahres nahm man in der Kirche Saanen Abschied von alt Lehrer Ernst Frautschi-Gautschi, dem bekannten, verdienten Bergschulmeister in Turbach. In seinem 97. Lebensjahr beschloss er sein irdisches Dasein. Viele, die ihn schätzten, erfuhren von seinem stillen Heimgang nichts. Es scheint gerade daher angebracht zu sein, dass seiner nachträglich im Berner Schulblatt ehrend gedacht wird, war doch Ernst Frautschi eine ausgesprochen eigengeprägte Lehrerpersönlichkeit, charaktervoll, edel gesinnt und festverwurzelt in seiner Bergheimat, dem damals weltabgeschiedenen Turbachtal, dessen Name dank dem Wirken des Verstorbenen weit über die Grenzen unseres Kantons hinaus zu einem Begriff wurde.



Ernst Frautschi wurde am 30. Juli 1888 als jüngstes von sechs Kindern des Bergbauernehepaars Johann und Katharina Frautschi-Reuteler in Turbach geboren. Am Pfingstmontag des folgenden Jahres starb sein Vater. Das war ein hartes Los. Eine erstaunliche Leistung aber war es dann, wie mit Hilfe ihrer Kinder die tapfere Mutter Käthi den Bergbauern- und Alpwirtschaftsbetrieb meisterte und sogar erweiterte. Seine ersten sieben Schuljahre verbrachte Ernst Frautschi in der *Primarschule Turbach*. Sein Lehrer ermunterte ihn, Schulmeister zu werden. Dieser Auffassung waren offenbar auch seine Geschwister, ermahnten sie ihn doch gelegentlich, wie er später selber oft heitern Tones erzählte, in Stall und Feld munterer zuzugreifen, ansonst es aus ihm später keinen Bergbauer, sondern «nume öppen e Schuelmeischter» gebe. Die zwei letzten Schuljahre verbrachte Ernst in der Sekundarschule Gstaad. Im Früjahr 1904 bestand er erfolgreich die Aufnahmeprüfung ins Seminar Muristalden.

Das Studium in Bern sagte ihm zu, aber dann und wann bedrückte ihn die «Längizyti» nach seiner Bergheimat. Glücklich schätzte sich Ernst Frautschi, als er nach erfolgreich bestandener Patentprüfung an die Gesamtschule Turbach gewählt wurde und fortan in der gleichen Schulstube, die er vor wenigen Jahren verlassen hatte, alljährlich *zwischen fünfzig und sechzig Schüler (!)* unterrichten durfte. Darunter befanden sich einstige Mitschüler. Wegen der hohen Schülerzahl kam der junge Bergschulmeister dazu, den abteilungsweisen Unterricht einzuführen. Am Vormittag unterrichtete er die Ober- und

nachmittags die Unterschule. Häufig blieb er über die Mittagszeit in der Schulstube und beschäftigte sich mit allerhand Vorbereitungen; des öftern genügte ihm ein Apfel als Mittagsmahl. Der Bau eines neuen Schulhauses mit zwei Klassenzimmern im Jahre 1924 behob endlich die seit Jahren herrschende Raumnot, worüber sich sogar der Schulinspektor entsetzte, jedoch, nachdem er dem Unterricht beigewohnt hatte, die Bemerkung fallen liess: «Ich gehe beruhigt wieder fort».

Als sich die *Schulreform* in unserem Kanton nach und nach gegen vielen Widerstand durchzusetzen vermochte, setzte sich Ernst Frautschi mit andern Kollegen voller Begeisterung für die propagierten Erneuerungen ein. *Erstrebt wurde mit dieser Schulreform eine freiere Gestaltung des Lernens, ein besseres Eingehen auf die Bedürfnisse und Anlagen des Kindes und eine anschauliche Art des Darbietens, wie es Pestalozzi schon lange vorher gefordert hatte.* Nachhaltig beeindruckt und inspiriert wurde Ernst Frautschi von den Worten des damaligen Seminardirektors Schneider: **«Bildung des ganzen Menschen von innen heraus durch das Mittel persönlicher Arbeit, in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft.»**

Ernst Frautschi entwickelte eine eigengeprägte Lehrmethode und führte als oberste Instanz in seinem Schulbetrieb die *Schülerversammlung* ein. Jedes Kind war verantwortlich für eine bestimmte Aufgabe, die es gewissenhaft, treu und selbständig zu erfüllen galt. Mit einem lebensnahen, natur- und heimatverbundenen Unterricht suchte er in der Jugend die Liebe zur Bergheimat zu wecken und sie zu bewegen, im Tal zu verbleiben. Auf diese Weise steuerte er der Landflucht.

In seinen besten Jahren gehörte Ernst Frautschi längere Zeit der bernischen Lehrmittelkommission an. Etwas Einmaliges war seine Verbundenheit mit ehemaligen Schülern. Sie blieben ihm dankbar für alles Gute und Wertbeständige, das er ihnen auf den Lebensweg mitgab. In ihren Herzen wird das Andenken an den gütigen und väterlichen Lehrer und Erzieher weiterleben. In stillen Stunden lockte es den Bergschulmeister zum Verseschreiben. Davon zeugt sein besinnliches *Gedichtbändchen «Sternenheller Abend»*. Er erkannte auch den Wert und Segen eines geordneten, von christlichem Geist befruchteten Familienlebens. Für ihn war es daher ein äusserst schmerzlicher Verlust, als er im Herbst 1920 seine Gattin Ida geb. Marti nach kurzem Eheglück verlor; sie starb, erst 24jährig, nach der Geburt eines Töchterleins. Sieben Jahre später vermählte sich Ernst Frautschi mit der Bissen-Lehrerin Bertha Gautschi. Im neuen Schulhaus bezogen sie eine Wohnung. Dem Ehepaar wurden zwei Söhne geschenkt. Die Gattin half ihrem Mann tatkräftig bei Schularbeiten. Grosse Bedeutung mass der initiative Dorfschullehrer dem kulturellen Leben in seinem Heimattal bei, und das bewog ihn, ganz besonders auch das *Gesangswesen* zu pflegen. Mit Hingabe leitete er kleinere Chöre und später den Gemischten Chor «Bärglerchli» Turbach-Bissen. Die Schaffung und Förderung eines schönen, einträchtigen Tallebens betrachtete Ernst Frautschi als ein weiteres vornehmes Lebensziel. Das ist ihm denn auch, wie kaum einem andern, in reichlichem Masse gelungen. Erwähnung verdient aber auch sein erfolgreiches Bemühen im *Strassenbau*, wodurch nicht nur das einst einsame Tal, sondern ebenfalls abgelegene Bergheimwesen erschlossen werden konnten. Grosse Bedeutung in seinem Leben mass Ernst Frautschi seiner *Begegnung mit Dr. Fritz Wartenweiler* bei, der 1923 zum ersten Male ins Saanenland kam. Dieses Zusammentreffen führte zu einer über Jahrzehnte dauernden engen Verbindung mit der Schweizerischen Volksbildungsarbeit, insbesondere auch mit dem bekannten Volksbildungszentrum Herznach. Im Turbachtal wurden in der Folge zehn *Heimatwochen* abgehalten, von 1927 hinweg jedesmal unter Fritz Wartenweilers lebendiger, fesselnder Leitung. Die Veranstalter durften auch immer wieder auf die wertvolle Mitarbeit des damaligen Pfarrers von Saanen, *Otto Lauterburg*, zählen. Mit den Turbach-Heimatwochen bezweckte man, Verbindungen zu schaffen von Mensch zu Mensch, von Tal zu Tal, von Stand zu Stand und von Land zu Land. Im Herbst 1953 wurde Ernst Frautschi nach zweiundvierzigjähriger Lehr- und Erziehertätigkeit pensioniert. Die Talschaft bereitete ihm in Wort und Lied eine *eindrucksvolle Abschiedsfeier*. Vorübergehend nahm die Familie jetzt Wohnsitz in Zollikofen, dann in Spie_, um schliesslich 1963 wieder ins Turbachtal zurückzukehren, wo auf dem Mösli ein Eigenheim bezogen wurde. Im April 1973 starb leider seine Gattin Bertha.

Zurückgezogen lebte fortan Ernst Frautschi im Möslihaus und freute sich auf jedes Wiedersehen mit Angehörigen und treuen Freunden. Allmählich stellten sich die Beschwerden des Alters ein, namentlich nahm das Hörvermögen stark ab. Im Sommer letzten Jahres machte ein Unfall einen Spitalaufenthalt nötig. Dass er dann seine letzten Lebenstage wiederum in seinem Heim zubringen durfte, empfand er in Dankbarkeit als Erfüllung seines letzten Wunsches.

* * *

Aus Ernst Frautschis Gedichtbändchen «Sternenheller Abend» sei sein schönes Gedicht «Im Lied» dem Nachruf beigefügt:

Im Lied ist Trost.
Ob Sturm die Welt umtost,
ob Zorn dein Volk erbost –
im Lied ist Trost.

Im Lied ist Kraft.
Ob Unheil Leiden schafft,
ob Unrast Bürden rafft:
Im Lied ist Kraft.

Im Lied ist Geist.
Ob Hochmut sich erdreist,
Gewalt die Pranken weist:
Im Lied ist Geist.

Im Lied ist Licht.
Und ob das Dunkel dicht,
und ob's an Mut gebricht:
Im Lied ist Licht.

Hermann Hofmann, 3138 Uetendorf

* * *

Das vorliegende Lebensbild sprengt den Rahmen eines üblichen Nachrufs. Die Wiedergabe dieses recht ausführlichen Berichts scheint mir aber gerade in der heutigen, schnellebigen Zeit gerechtfertigt. So lassen etwa die damals hohen Schülerzahlen aufhorchen. Ebenso bemerkenswert ist der Einsatz dieser Lehrerpersönlichkeit für «ihr» Tal, für ein Tal und eine Schule, wo heute eine weitherum bekannte Theatertradition wertvolle Erlebnisse vermittelt. *chj*

Zum Gedenken

Abschied von Hans Krummen (1916–1985)

Mehr als fünf Jahrzehnte sind vergangen, seit wir als jugendfrische, erwartungsvolle Seminaristen aus allen Landesteilen des deutschsprachigen Kantons in *Hofwil* eingezogen sind. In zwei Klassen zu 16 Schülern erhielten wir Unterricht als Vorbereitung zu unserem verantwortungsvollen Beruf. – Hans Krummen fügte sich still ein in unsere Klassengemeinschaft. Er war nicht Freund vieler Worte oder besonderer Ausgelassenheit, obwohl er auch den nötigen Sinn für Humor hatte. Stets ernst, überlegend und besonnen im Unterricht oder in den vielen freien Stunden, bildete er einen ruhenden Pol in unserer Klasse. So verlebten wir zwei Jahre im Hofwiler Internat und zwei Jahre am Oberseminar Bern.

Es war eine *schwierige Zeit 1936*, als wir unser Patent erhielten. Lehrerüberfluss wie heute, dazu eine Wirtschaftskrise ohne AHV und über allem eine Gefahr am politischen Himmel, die einen drohenden Krieg erahnen liess.

Unser lieber Verstorbene, der seine Jugendzeit in der Stadt verbrachte, wo sein Vater als Beamter in der Hauptpost Bern arbeitete, besuchte die dortigen Schulen, suchte sich Freizeitbeschäftigung und trieb gerne Sport. Immer aber in den Ferien zog es ihn zu den Verwandten nach Mauss aufs Land hinaus, in die Gegend, die endlich den Rahmen seines künftigen Wirkungsfeldes bildete. So war er einer der ersten unserer Promotion, der *im Schulhaus Ledi* als Lehrer Fuss fassen konnte, hier fest Wurzeln schlug und diesem Ort die Treue hielt. Bei Schülern, Eltern und Behörden schuf er sich Anerkennung und Vertrauen. Er, der Städter, arbeitete sich mit Freude in das Leben einer ländlichen Dorfgemeinschaft ein. In Alice Bieri fand er eine liebe Gattin, die ihm schliesslich drei Kinder schenkte. Nebst vollem Einsatz für die Schule, stellte sich Hans Krummen auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Dem Vaterland diente er als Offizier und als *Sektionschef*. Viele Auszeichnungen bestätigen den guten Schützen, und es verwundert uns nicht, dass er bei den Freischützen Allenlüften im Verlaufe der Zeit fast alle Funktionen vom Jungschützenleiter bis zum Präsidenten ausübte.

Er, der eigene Schafe züchtete, präsidierte auch während 10 Jahren den Bernischen Schafzuchtverein. Die Viehzuchtgenossenschaft verliert nun ihren zuverlässigen Zuchtbuchführer.

Seine musischen Fähigkeiten pflegte er im Gesang als *Dirigent des Männerchors* Ledi oder bei der Gestaltung hübscher Motive der Bauernmalerei.

So schien seine Zukunft in bester Ordnung zu sein. – Leider war es ihm aber nicht vergönnt, unbeschattet einem ruhigen Lebensabend entgegenzugehen. Eine ausbrechende Krankheit setzte ihm dermassen zu, dass eine frühzeitige Pensionierung unumgänglich wurde.

Wir verlieren mit Hans Krummen, der vier Jahre umsichtiger Präsident unserer Promotion war, einen lieben Kameraden, der uns unvergessen bleibt. Eine grosse Trauergemeinde in der Kirche Mühleberg nahm mit uns Abschied.

Der leidgeprüften Gattin und den lieben Familienangehörigen entbieten wir unser tiefempfundenes Beileid.

97. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern *M. E.*

Theaterfrühling 1985 in Lützelflüh

Die Kulturmühle Lützelflüh nimmt den kommenden Frühling zum Anlass, um nach dem Frühling im Theater zu fragen.

Der «Theaterfrühling» dauert vom 23. März bis zum 28. April und bringt Spiel, ein Symposium, Filme, eine Ausstellung und Kurse.

Weitere Angaben durch: Kulturmühle, 3432 Lützelflüh, Telefon 034 61 36 23.

Schriftsteller im Schulzimmer

Autorenlesungen im Juni 1985 an Schulen der BLV-Sektion Zollikofen, organisiert von der Berner Jugendschriften-Kommission

Autoren

Folgende Autoren haben sich bereit erklärt, *im Juni 1985* an den Schulen der Sektion Zollikofen zu lesen:

	Schuljahr 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Lisbeth Kätterer	+	+	+	+					
Federica de Cesco					+	+	+	+	+
Kurt Hutterli					+	+	+	+	+
Maja Beutler								+	+

Die Autoren und eine Auswahl ihrer Werke

Lisbeth Kätterer

Bauz, der Tüpfelkater
Schwipp, der kleine Seehund
Balduin, eine Bärengeschichte
Kora, ein junger Blindenführhund
Es schneit, drei Wintergeschichten
(Schweiz. Jugendbuchpreis 1979)

Federica de Cesco

Flammender Stern
Frei wie die Sonne
Ananda
Der Türkisvogel
Der Prinz von Mexiko
Reiter in der Nacht
(Silberner Griffel, Amsterdam 72/78)

Kurt Hutterli

Herzgrün
Finnlandisiert, Gedichte
Die Erziehung des Kronprinzen Otto (Jugendtheaterstück)
Ghiga (Jugendtheaterstück)
Kreuzkinder (Jugendtheaterstück)
Ali Sultanssohn (Jugendtheaterstück)

Maja Beutler

Flissingen fehlt auf der Karte, Kurzgeschichten
Fuss fassen
Die Wortfalle
Das Marmelspiel (Theaterstück)

Organisation

Die Klassen sollten unbedingt auf die Lesung vorbereitet werden. Die meisten Autoren wünschen, dass die Lehrer während der Lesung anwesend sind.

Dauer der Lesung

1 Lesung = 1 Doppellektion (90 Minuten)

Gruppengrösse

Höchstens zwei Klassen pro Lesung – Diskussion! (Unterstufe maximal 30 Schüler)

Zuteilung der Autoren

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Einganges berücksichtigt. Nach der Anmeldung mit untenstehendem Talon wird der Lehrerin/dem Lehrer das genaue Datum der Lesung mitgeteilt.

Gleichzeitig erhält sie/er eine kleine Dokumentation des gewünschten Autors und dessen Werke.

Berücksichtigung der Lesetermine

Es ist manchmal nicht zu vermeiden, dass andere Lektionen/Wochentage als die gewünschten belegt werden müssen.

Finanzierung der Lesungen

Die Lesungen werden durch den Berner Schriftstellerverein und die Berner Jugendschriften-Kommission finanziert.

Spesen: Jedes Schulhaus zahlt Fr. 50.— für die erste und Fr. 10.— für jede weitere Lesung. Die restlichen Spesen übernimmt die Berner Jugendschriften-Kommission.

Die Abrechnung mit den Schulhäusern erfolgt nach den Lesungen.

Bestätigung der Lesung

Der Autor lässt sich auf dem «Meldeblatt für Schullesungen» seine Lesung durch die Unterschrift der verantwortlichen Lehrerin/des verantwortlichen Lehrers bestätigen.

Anmeldetalon

1 Lehrerin/Lehrer:

2 Adresse/Telefon privat:

3 Adresse/Telefon Schulhaus:

4 Schulgemeinde:

5 Klasse(n): Schülerzahl: Stufe:

6 Autor:

7 Ersatzautor:

8 Günstige Wochentage:

9 Vormittag? Nachmittag?

10 Mögliche Daten:

11 Nicht mögliche Daten:

12 Datum: Unterschrift:

Bitte Kopie des Klassenstundenplanes beilegen!

Anmeldeschluss: Samstag, 30. März 1985

Anmeldung und Auskunft: Margrit Herren-Zehnder, Kappelenring 52 b, 3032 Hinterkappelen, Telefon 031 36 17 91 oder Theres Hugi-Gall, Bäumlisacker 14, 3033 Wohlen, Telefon 031 82 08 31.

Noch Plätze frei!

In folgenden Kursen sind noch Plätze frei. Angaben sind im Lehrerfortbildungs-Programmheft unter der entsprechenden Kursnummer zu finden. Anmeldungen an Jörg Klopfstein, Kranichweg 9, 3074 Muri.

Experimentieren mit Pflanzen und Tieren (20.11.36)

Bern, je Freitag, 3., 17., 31. Mai, 14. Juni, 9. und 23. August 1985, 18–21 Uhr, 6mal 3 Stunden.

Giessen in Metall (20.15.96)

Kerzers, je Mittwoch, ab 1. Mai 1985, 18–21 Uhr, 8mal 3 Stunden.

Flechten – Spinnen – Weben (20.15.110)

Bern, 7 Mittwochnachmittage, ab 1. Mai 1985.

Noch Plätze frei

Denken, Problemlösen und Kreativität

Leiterteam

Prof. Dr. Rudolf Groner, Dr. Marina Groner, Dr. Christine Menz, Bern.

Zeit und Ort

Dienstage, 30. April, 7., 14., 21. und 28. Mai 1985, je 17 bis 19.30 Uhr.

Seminarraum Psychologisches Institut, Laupenstrasse 4, Bern.

Zur Kursarbeit

Der Kurs will dem Lehrer auf für ihn verständliche Art zeigen, wie Denkabläufe vor sich gehen. Die heutigen Forschungsmethoden und ihre Ergebnisse sollen dem Lehrer aufgeschlossen werden durch Einführungen, Demonstrationen und Übungen in Kleingruppen. Für Fragen und Diskussion ist bewusst einige Zeit eingeräumt. Siehe auch Programmheft Kurs 20.1.15.

Anmeldungen

bis 1. April 1985 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

Bilderbücher werden lebendig

Leiterin

Sabina Geissbühler, Stuckishaus.

Zeit und Ort

Freitage, 26. April, 3., 10., 17. und 24. Mai 1985, je 16.30 bis 18 Uhr.

Universitäts-Sportanlage, Bern-Neufeld.

Zur Kursarbeit

Dieser Kurs ist einer integrativen und themenzentrierten Bewegungsschulung in enger Verflechtung mit dem Gesamtunterricht an der Unterstufe verpflichtet. Er ist also kein Sportkurs, sondern will an exemplarischen Beispielen zeigen, wie Vorgaben in Bewegung umgesetzt und gestalterisch geformt werden können. Siehe auch Programmheft Kurs 20.4.3.

Anmeldungen

bis 25. März 1985 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

Einführungskurs in die rhythmisch-musikalische Erziehung

Leiterin

Sabine Zwicky, Bern.

Zeit und Ort

Montage, 29. April, 6., 13., 20. Mai, 3., 10., 17. und 24. Juni 1985, je 17 bis 18.30 Uhr.

Turnhalle Neue Mädchenschule, Waisenhausplatz, Bern.

Zur Kursarbeit

Der Kurs will den Teilnehmern Übungsmöglichkeiten geben und eigene Erfahrungen erleben lassen. Daraus entwickeln sich Möglichkeiten für den Unterricht. Siehe auch Programmheft Kurs 20.13.22.

Anmeldungen

bis 20. März 1985 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

Neue Arbeitshilfe des BLV

«Autoren gesucht» konnten Sie letzten Sommer und Herbst im Schulblatt lesen. Und wahrhaftig: von den rund 10000 Mitgliedern des Bernischen Lehrervereins rief eines an, eher schüchtern klang es. Autor sei er keiner, aber vielleicht wäre brauchbar, was er für seinen Geographieunterricht in einer 7. Klasse zusammengetragen und in Form von Schülerarbeitsblättern ausprobiert hätte. Der neue Lehrplan sei Auslöser gewesen.

Europa – Nordamerika, zwei Kontinente im Vergleich; so heisst die neue Arbeitshilfe.

Sekundarlehrer Heinz Leuenberger hat sich seine Unterrichtsunterlagen so zusammengestellt, dass eine *Karte der zwei Kontinente* dazu dient, die durch *Arbeitsaufträge* provozierten Ergebnisse einzutragen. Das A4-formatige Vorlageblatt, graphisch gut gelöst und kopierfertig, ist von den Lösungsblättern begleitet. Diese enthalten *viele aktuelle Informationen* über Grösse, Bevölkerung, politische Gliederung, Flussnetze, Sprachen, Klima... Ein *Testblatt mit den Lösungen* gehört dazu. *Material* für den Schüler wird genannt, die *Bibliothek* der Schule und des Elternhauses ist einbezogen. *Querverbindungen* sind mit literarischen Begleittexten in Lese- und Sachbüchern der Berner Schule aufgezeigt.

Der Lehrer findet in diesen Blättern die Rohstoffe gesammelt; aber *er* bäckt mit der Klasse ein Brot oder einen Kuchen oder wechselt die Art des Gebäcks von Lektion zu Lektion – auf *seine* Klasse zugeschnitten.

Die neue Arbeitshilfe umfasst rund 25 Seiten und kostet 4 Franken.

Bezug dieses Heftes und früherer Arbeitshilfen

1. *durch Abholen* auf dem Sekretariat BLV, Brunngasse 16, Bern;

2. *durch Voreinzahlung* des entsprechenden Betrages unter Angabe der gewünschten Arbeitshilfe(n) auf der Rückseite des kleinen PC-Abschnittes.

   Adresse: Bernischer Lehrerverein, PC 30-107, Bern.

Und weiterhin werden Autoren gesucht. Oder treffen eher Anrufe ein, wenn es Verfasser heisst?

Hans Perren, 3510 Konolfingen

Anregungen, Anschaffungsvorschläge...?

Mitteilungen der Berner Schulwarte

1. Aus der Mediothek

1.1 Anregungen, Anschaffungsvorschläge, Rückmeldungen
Wir bitten die Benützer der Mediothek, den neuen «Briefkasten» zu beachten und zu benützen. Die Leitung der Schulwarte ist für Anschaffungsvorschläge, Anregungen und Rückmeldungen dankbar.

1.2 Videodokumente zur Schul- und Unterrichtspraxis
Als Anregung für den Lehrer, als Einblick in die Schulpraxis und in das Unterrichtsgeschehen sind im Rahmen des Fachbereichs Pädagogik Videokassetten für folgende Themen zur Ansicht bereitgestellt (keine Ausleihe!):

- Schattentheater (1. Schuljahr)
- Eine Stunde – vier Fächer (Kleinklasse B, 5. Schuljahr)
- Pausenaktion (Spielpause) in der Schule eines bernischen Vororts

Zu jedem Videodokument liegt ein kurzer Kommentar mit der Kontaktadresse der für das Dokument verantwortlichen Lehrerinnen oder Lehrer auf. Kontaktnahmen sind möglich und erwünscht.

1.3 Bereicherung des ausleihbaren Videoangebotes

1. Ig bi ig und du bisch du

   Der Alltag von drei behinderten Kindern (schwarz/weiss, 45 Min.)

2. Die Farm der Tiere (Animal Farm)

   Trickfilm nach Georges Orwell (farbig, 75 Min.)

3. Der zerbrochene Krug

   Spielfilm 1937 nach Heinrich von Kleist mit Emil Jannings (schwarz/weiss, 85 Min.)

4. Von Mao zu Mozart

   Der Violinvirtuose Isaac Stern in China. Oscar 1981. (farbig, 89 Min.)

1.4 Aktuelle Einzeldokumente zur Ansicht
In jedem Fachgebiet der Mediothek liegen aktuelle Einzeldokumente (Blätter, Broschüren usw.) zur Ansicht und zum Kopieren auf.

2. Beratungsstelle für das Schultheater/Schulspiel

Der letzte Beratungsnachmittag dieses Wintersemesters findet statt, am *Mittwoch, 6. März 1985, 14–16 Uhr*

- *Allgemeine Beratung* in der Mediothek
- *Individuelle Beratung* zu Gestaltungs- und anderen Fragen des Schulspiels im Saal, 2. UG. Voranmeldung erbeten.

3. Eröffnungsvortrag zur österreichischen Buchausstellung vom 11. bis 29. März 1985

Im Rahmen der österreichischen Buchwochen in Bern findet in der Schulwarte der *Eröffnungsvortrag* statt:

«Das Modell der Schweiz im Österreich-Bewusstsein des 20. Jahrhunderts» – Vortrag von Prof. Dr. G. Stourzh – *Montag, 11. März 1985, 18.30 Uhr* im Saal der Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, 3005 Bern.

Anmeldungen zum Vortrag bei der Österreichischen Handelsdelegation, Stockerstrasse 38, 8002 Zürich, Telefon 01 201 75 75.

Die Ausstellung befindet sich im Foyer des Schweizerischen Bankvereins, Bärenplatz 8, Bern.

Sonderpädagogisches Seminar im Aufbau

Das sonderpädagogische Seminar (SPS) für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern ist im Aufbau.

Bericht über die Hauptversammlung der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft Sektion Bern im Hotel Post, Lyss vom 30. Januar 1985.

Anlässlich der Versammlung konnte eine stattliche Zahl Zuhörer eine gute Nachricht vernehmen:

Der neu vom Regierungsrat gewählte *Direktor des Sonderpädagogischen Seminars (SPS), Andreas Schindler*, stellte sich und die neue Ausbildungsstätte für Lehrkräfte an besonderen Klassen und Sonderschulen vor. Mit Genugtuung hörte man, dass der *Betrieb der Schule im kommenden Wintersemester in Biel* aufgenommen werden soll. Eine umfangreiche Planung hat eingesetzt. Der erste (vorläufig nur berufsbegleitende) Kurs soll in den Räumen des Seminars Biel anlaufen. Die Planung stützt sich auf viele Erfahrungen. Im Mittelpunkt steht das Gutachten von Frau Dr. phil. S. Hegg, welche als Kursleiterin die Bedürfnisse auf dem Gebiet der Ausbildung für Heilpädagogen im Kanton Bern sorgfältig abgeklärt hat. Mit der Eröffnung des SPS wird endlich eine Lücke in der Lehrerausbildung geschlossen. Seit den Sechzigerjahren kämpften viele engagierte Persönlichkeiten um das heilpädagogische Lernangebot. Doch mehrmals mussten Projekte scheitern; denn ihre Konzepte fanden die nötige Unterstützung entweder bei der Regierung oder bei der Universität oder der Lehrerschaft nicht.

Andreas Schindler wusste in einen einfachen Ausführungen einen hochinteressanten Rückblick auf die Ausbildungsbestrebungen für Lehrer an Sonderklassen zu geben. Die Anfänge reichen zu Fellenbergs Institut zurück, welches 1806, also vor rund 180 Jahren, eine Ausbildung mit heilpädagogischen Ansätzen anbot. Fellen-

berg bildete mit Wehrli in *Hofwil* «Armen-Lehrer» für unser Land aus. Sein Seminar sollte die Schulmeister zu Erziehern der grossen Zahl armer Kinder heranbilden; dies freilich auf der Grundlage der Landwirtschaft. Bis zur heutigen Zeit waren in der Folge private Träger die Stifter heilpädagogischer Institute und Ausbildungsstätten für die nötigen Lehrer und Betreuer behinderter Kinder. Der Staat kümmerte sich damals wenig um die Armennot. Pestalozzis Ideen begannen erst Fuss zu fassen. Die wichtigste private Vereinigung war in dieser Entwicklung die *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft*. Sie ermöglichte die ersten *Lehrer-Kurse für Sondererziehung behinderter Kinder*. Diese fanden abwechselnd in verschiedenen Kantonen statt. Das Interesse an diesen Kursen war so gross, dass die Kantone um die Durchführung auf ihrem Gebiet in Streit gerieten! In der Folge gründeten die Lehrer in der heilpädagogischen Arbeit die *Schweizerische Idioten-Konferenz*. Aus dieser Vereinigung entwickelte sich die Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, welche heute *Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft* heisst. Diese, unsere Vereinigung, ist an der neuen Institution – welche der Kanton Bern trägt – sehr interessiert. Die lange Leidensgeschichte seiner Entstehung ist glücklicherweise abgeschlossen.

Ein interessantes Detail konnte Andreas Schindler in seinem Vortrag nicht verschweigen: *Obschon die Wissenschaft dank der Arbeit der Heilpädagogen viel profitierte und weiter profitiert, wurde der Heilpädagogik die fachliche Reife für die wissenschaftliche Arbeit an der Universität Bern abgesprochen.* Der Streit um dieses Forschungsgebiet in der Grenzzone von Theologie, Psychologie, Pädagogik und Medizin ist altbekannt. Deshalb sind die Ausbildungsstätten für Heilpädagogen in der deutschen Schweiz vielgestaltig. Wer doktorieren will, muss sich heute entweder nach Freiburg oder Basel wenden.

Die Berner werden ein «Sonderpädagogisches Seminar» erhalten, welches im Endausbau drei Jahre dauernde berufsbegleitende Kurse, zwei Jahre dauernde Vollkurse und ein vielfältiges Angebot für die Fortbildung aller Lehrer in Sachen Heilpädagogik anbieten wird.

In seinen Zielsetzungen betonte Andreas Schindler die *Wichtigkeit von Persönlichkeitsbildung der Studenten*. Sie sollen *diagnostische Kompetenzen* erarbeiten, die das volle Verständnis des behinderten Kindes ermöglichen sollten. Die Absolventen des SPS sollen befähigt werden, *Basisfunktionen* zu *fördern* und entdeckte *Lücken aufzuarbeiten*. Das SPS wird auch in den Institutionen von Sonderklassen geforderte *Strukturänderungen* anpacken. Neue Lösungen in integrativer Pädagogik sollen mit den heilpädagogischen Kräften erprobt werden. Damit nimmt bestimmt das SPS an der angelaufenen Diskussion um die Gesamtbildungskonzeption im Kanton Bern Anteil. Diese Ziele führen zu einem polyvalenten Ausbildungs-Programm, welches Bewährtes mit Neuem durchmischt.

Der neue Direktor arbeitet mit folgenden bereits gewählten Mitarbeitern zusammen: Beat Thommen, Vizedirektor; Hanspeter Hari, Praxisleiter. Vier weitere, noch nicht bestimmte Praxisleiter werden ihre Arbeit mit einer grossen Zahl von Dozenten im Herbst aufnehmen. Damit wird der Kanton Bern ein ebenbürtiges heilpädagogisches Lernangebot wie Basel, Zürich und Freiburg haben. Dass dies kein Luxus ist, beweist die Zahl der auf die Ausbildung wartenden Lehrkräfte. Es sind dies im ganzen Kanton über hundert Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen mit heilpädagogischer Aufgabe. Es wird Jahre dauern, bis der Bedarf an Heilpädagogen im Kanton einigermassen gedeckt sein wird; dies trotz der Arbeitslosigkeit im Berufstand der Lehrer!

* * *

Die statutarischen Geschäfte leitete der Präsident, Hans Burkhalter, zügig über die Bühne. Jahresbericht und -rechnung wurden diskussionslos genehmigt. Die Versammlung wählte an Stelle von Peter Hegi Frau Lydia Haehlen aus Bern in den Vorstand. Dieser muss bis zum nächsten Jahr einen neuen Präsidenten oder eine Präsidentin bestimmen. Unter dem Traktandum «Kurse» wurde die Herbsttagung in Gwatt vom 23./24. November 1985 hervorgehoben. Sie steht unter dem Titel «Heilpädagogik im Computerzeitalter – Chancen und Gefahren». Im kommenden Jahr wird uns im übrigen der neue Lehrplan beschäftigen.

Siegfried Merz, 3073 Gümligen

Lehrerarbeitslosigkeit – Lehrerüberfluss

Konferenz der Ehemaligen bernischer Seminare

Am Mittwoch, dem 20. Februar 1985, fand in Bern die zweite Delegiertenversammlung des Dachverbandes der Ehemaligenvereinigungen der bernischen Lehrerseminare statt. Das Haupttraktandum: Klassenschliessungen an Seminaren.

Lehrerarbeitslosigkeit – Lehrerüberfluss – Wie reagieren die kantonalen Behörden und die Seminare darauf? Werden einfach Klassenschliessungen verfügt? Sucht man das Gespräch oder gar eine qualitative Verbesserung der Lehrerbildung?

Herr *Urs Kramer* von der Erziehungsdirektion, Vorsteher der Abteilung für Unterrichtswesen, Herr *Moritz Baumberger*, Sekretär des Bernischen Lehrervereins, und *die Direktoren der Seminare Bern (Lerbermatt), Biel, Langenthal, Thun, Marzili, Muristalden und der Neuen Mädchenschule* sassen an einem Tisch und beurteilten die Lage aus ihrer Sicht. Die Stellungnahmen bezogen sich vor allem auf die Problemkreise «Rekrutierungsbasis» und «Ausbildungsqualität». Zum einen wurde diskutiert, wie eine breite Rekrutierungsbasis für die Seminare erhalten werden könne – dies als eine entscheidende Voraussetzung, um Klassenschliessungen zu vermeiden –, zum andern überlegte man sich, wie die Ausbildungsqualität gesteigert werden könne, wobei der Hochschulzugang als von grosser Bedeutung gewertet wurde. Natürlich wirkt die Ausbildungsqualität stark auf die Anmeldungszahlen zurück.

Den Ehemaligen erwächst eine Aufgabe

Von mehreren Direktoren war der Wunsch oder gar die Aufforderung zu vernehmen, die Ehemaligen sollten sich vermehrt für die Interessen der Seminare einsetzen, sollten zum Teil Informationsaufgaben übernehmen und sich mit der Zukunft der bernischen Seminare auseinandersetzen. Auch schien es einigen Referenten wichtig, dass sich die Ehemaligen am Gespräch über die Gesamtkonzeption bernischer Lehrerbildung beteiligen.

Aus den Äusserungen war sehr gut zu spüren, dass die Ehemaligen ernst genommen werden und als wichtige Stütze der Seminare eine nicht zu unterschätzende Funktion haben.

Fazit

An dieser Konferenz kam ein ehrliches und engagiertes Gespräch zustande. Die Vertreter der Ehemaligen fanden eine gute Gelegenheit, sich zu informieren, so dass, nach Diskussionen in den einzelnen Vereinigungen, sicher noch eine Stellungnahme des Dachverbandes zu erwarten ist. Die Referenten von ED, BLV und den Seminaren nutzten die Konferenz, um ihre Positionen transparenter zu machen, neue Gedanken zu äussern und das Gespräch zwischen ihnen «gesprächiger» werden zu lassen. Die Konferenz erwies sich als sinnvolles Forum für freien Meinungsaustausch.

Die übrigen Geschäfte

Die Konferenz musste zur Kenntnis nehmen, dass sich der Ehemaligenverein von Spiez auflöste. Es bleibt zu hoffen, dass sich innert fünf Jahren eine Gruppe ehemaliger «Spiezer» findet, die die Vereinsakten und das Vermögen in einem neuen Verein übernehmen und weiterführen werden.

Im weitern wurde beschlossen, dass jede Vereinigung ein Minimalprogramm durchführen sollte: regelmässige Hauptversammlungen mit Orientierung der andern Vereinigungen, Information der austretenden Schülerinnen und Schüler, das Führen eines Mitgliederverzeichnisses und eines Archivs.

Auf Anfang Juni wurde eine ausserordentliche DV anberaumt, es geht um die Formulierung der Stellungnahme zum Problem Klassenschliessung, um das Ausbildungskonzept für Seminare, um die Aekenmatter-Initiative und die Entwicklung der Seminarkommission.

Hermann Grünert, 2560 Nidau

Wettbewerb

Gesundheitserziehung

Die neuen Lehrpläne für die Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern verlangen verbindlich Unterricht zum Thema Gesundheitserziehung. **Anlässlich ihres 175jährigen Bestehens hat die Ärztegesellschaft des Kantons Bern Fr. 10000.– als Preissumme für einen Wettbewerb zu ausgewählten Themen der Gesundheitserziehung gestiftet. Sie möchte damit Lehrer und Lehrerinnen anregen, sich mit dem neuen Stoffgebiet intensiver auseinanderzusetzen, und so mithelfen, dass die Ideen des Lehrplans in lebendigen Unterricht umgesetzt werden.**

Teilnahmeberechtigt sind Klassen oder Gruppen von bernischen Primar- und Sekundarschülern des 5. bis 10. Schuljahres (eingeschlossen Hauswirtschaftsklassen) und Studenten bernischer Lehrerbildungsstätten. Allen Schulen wird ein Rundschreiben mit näheren Angaben über den Wettbewerb zugestellt.

Der gestiftete Betrag ist in rund zwanzig Preise aufgeteilt worden, welche Anfang 1986 in regionalen Ausscheidungen und durch eine zentrale Jury vergeben werden.

Die administrativen Arbeiten für den Wettbewerb besorgt das **Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, wo von Interessenten ab Mitte April 1985 die Wettbewerbsunterlagen verlangt werden können.**

Die Ärztegesellschaft des Kantons Bern, die Erziehungsdirektion des Kantons Bern und der Bernische Lehrerverein fordern die Berner Lehrer auf, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen.

Leitender Ausschuss Bernischer Lehrerverein

L'Ecole bernoise

Nouvelles du Centre de perfectionnement

Pour les cours dont le nombre d'inscriptions reçues est suffisant, chaque participant a reçu ou recevra la carte de confirmation qui permettra ainsi d'informer les autorités scolaires compétentes et de prendre toutes les dispositions utiles.

Nouvelles inscriptions

Des inscriptions sont encore admises jusqu'au *31 mars 1985* ou *un mois au plus tard* avant le début de chaque cours pour les cours ayant d'ores et déjà lieu.

Afin de permettre l'organisation effective des cours suivants, nous souhaitons recevoir encore quelques inscriptions jusqu'au 31 mars:

5.3.3
Pour une meilleure approche de l'écriture (AMEEJB) – Trois après-midi (14 à 17 heures), 4, 11 et 18 septembre. Bienne.

5.8.1
Littérature pour l'enfance et la jeunesse: le roman pour enfants – Six séances (14 à 17 heures), dès le 21 août. Bienne ou Saint-Imier.

5.15.2
Redécouverte des jeux traditionnels – Deux après-midi (14 à 17 heures), 12 et 19 juin.

5.40
Macramé (ACMBO) – Huit séances (18 heures à 20 h. 30), 20, 27 août; 3, 10, 17, 24 septembre et deux fois après les vacances. Moutier.

5.49.1
Linguistique et enseignement du français (CPS) – Quatre jours (9 à 12 heures et 14 à 17 heures), 15 au 18 octobre. Bienne.

5.49.2
Introduction à l'ancien français (CPS) – Cinq séances (14 h. 30 à 17 h. 30), 24 avril; 8 et 22 mai; 5 et 19 juin. Bienne.

5.74.1
Schwyzertütsch IV – Deux jours (8 heures à 11 h. 30 et 14 à 16 heures), 18 et 19 mai (Ascension).

5.75
Dactylographie – Dix séances, dès le 20 août. Saint-Imier.

5.84.2
Créativité musicale – Cinq séances (19 h. 30 à 21 h. 30), 22 et 29 mai; 5, 12 et 19 juin. Bienne.

5.86.1
Photographie III – Créativité – Un jour et deux soirées (8 h. 30 à 12 heures et 13 heures à 16 h. 30; 18 à 22 heures), 23 et 24 août; 6 septembre. Bienne.

5.89.1
Le geste qui sauve – Un après-midi (14 à 17 heures), 18 septembre. Renan.

5.93.1
Information et sensibilisation à l'enseignement renouvelé du français – Deux fois un demi-jour (14 à 17 heures), 8 mai. Bienne.

5.102.5
Handball (AEPSJB) – Un jour (8 à 12 heures), 9 novembre. Malleray.

5.102.6
Badminton (AEPSJB) – Un jour (8 à 13 heures), 14 septembre. Tavannes.

5.102.7
Tennis: du jeu «normal» au jeu à l'école (AEPSJB) – Deux fois un demi-jour (9 à 12 heures), 1er et 8 juin. Moutier.

5.102.8
Planche à voile (AEPSJB) – Quatre fois un demi-jour (14 à 17 heures), dès le 29 mai. Bienne.

5.102.9
Plongeon et sauvetage (AEPSJB) – Un demi-jour (8 à 12 heures), 25 mai. Bévilard.

5.102.10
Athlétisme (AEPSJB) – Un jour (8 à 13 heures), 4 mai. Moutier.

5.102.11
Excursion à pied – Deux jours (9 à 16 heures), 31 août et 1er septembre. Gstaad.

5.104.6
La faune herpétologique de Suisse – Deux fois 2 heures et une soirée (16 à 18 heures), 2 et 9 mai. Tavannes.

5.105.2
Cours d'italien axé sur la compréhension des élèves migrants et de leurs parents – Six fois une heure et demie.

5.108.1
La psychiatrie d'aujourd'hui – Six à douze séances ou plus (15 à 17 heures), dès le 17 avril. Bellelay.

5.110.3
Matières textiles et expression – Huit séances (17 à 20 heures), dès le 24 avril. Bienne.

5.110.4
Bougies I – Quatre après-midi (14 à 15 heures), 23, 30 octobre; 6 et 13 novembre, Courtelary ou Saint-Imier.

5.110.5
Vannerie ancestrale – Cinq séances (18 à 21 heures), 6 novembre; 3, 12, 19 et 26 décembre. Tavannes.

6.3.2
Firenze – Andata e ritorno – Six jours, octobre. Florence et environs.

6.3.3
Semaine économique avec jeu d'entreprise (CPS) – Six jours (8 h. 30 à 12 heures et 13 h. 30 à 17 heures), 7 au 12 octobre. Centre de Sornetan.

6.5.1
Danse créative et composition chorégraphique (CPS) – Une semaine (9 h. 30 à 12 heures et 13 h. 30 à 16 heures), 5 au 10 août. Bienne.

6.7.1
Formation à la conduite de réunions avec application aux réunions avec les parents d'élèves (CPS) – Trois jours (9 à 12 heures et 13 h. 30 à 16 h. 30 ou 14 à 17 heures), 2, 3 et 4 octobre. Tramelan ou Bienne.

6.12.3
Travail du cuir (SJTMRS) – Une semaine (8 à 12 heures et 14 à 17 heures), juillet. Moutier.

7.1.2
Education artistique – Groupe de travail – Quatre séances, dès août.

8.4.3
Visite d'un grand complexe industriel – Un jour (7 à 17 heures), 9 octobre. Sochaux-Montbéliard.

9.1
L'innovation scolaire (CPS) – Un jour (9 à 12 heures et 14 à 17 heures), avril. Tramelan.

Le directeur: *W. Jeanneret*

Echos du Comité central de la SEJB

Réuni en séance le 31 janvier 1985, le Comité central de la SEJB a pris connaissance de nombreuses communications de la présidente et du secrétaire, a été informé de la démission des membres de la commission Croix-Rouge Jeunesse et a fixé au 24 avril 1985 l'Assemblée générale extraordinaire de la SEJB. Il a également donné son feu vert à l'organisation du «stage linguistique» dans le Jura bernois et a pris connaissance des problèmes qui se posent à certains degrés à propos de leur affiliation à la SPR et de l'abonnement obligatoire à l'«Educateur».

*

Communications

APESE. L'Association pour l'éducation sexuelle à l'école (APESE) a adressé une circulaire aux membres du corps enseignant (instituteurs et institutrices, directeurs des écoles primaires et secondaires, jardinières d'enfants, enseignantes en économie familiale), aux inspecteurs scolaires et aux commissions scolaires pour proposer ses services en matière d'éducation sexuelle

dans les écoles. Les animateurs/trices, au bénéfice d'une solide formation et d'expérience dans ce domaine, proposent divers entretiens au prix de 45 francs l'heure.

Rappelons les conditions fixées par la DIP pour l'organisation de cours d'éducation sexuelle:

- les communes qui veulent organiser de tels cours doivent les financer elles-mêmes,
- les cours doivent être facultatifs pour les enseignants et les élèves,
- les cours seront organisés en dehors du temps d'école,
- les cours requièrent l'autorisation préalable des parents.

Commission «Réélections». La commission «Réélections» de la SEJB a adressé une lettre au CC SEJB demandant

- si tous les membres du Comité cantonal de la SEB ont eu connaissance du rapport de la commission «Réélections»
- et si la commission peut autoriser certains collègues à consulter le rapport.

En ce qui concerne la première question, la réponse est claire: «Les membres du Comité directeur et du Comité cantonal de la SEB ont été tenus régulièrement au courant des travaux de la commission. Ils ont eu connaissance du rapport et ont pu le consulter en toute liberté.».

La deuxième demande de la commission «Réélections» se heurte à un refus unanime du Comité central de la SEJB. C'est l'Assemblée des délégués de la SEJB du 22 mai 1984 qui a décidé de la suite à donner au rapport. Ses décisions, qui lient le CC SEJB, ont été scrupuleusement respectées.

Le CC SEJB rappelle encore la discrétion qui devait entourer le travail de la commission et le fait que tous les éléments du rapport avaient un caractère confidentiel. Il rappelle également que l'AD SEJB du 22 mai 1984 a décidé la dissolution de la commission «Réélections» qui a terminé son mandat.

Effectifs dans les classes. Une statistique de l'IRDP (décembre 1984) montre que les effectifs par classe sont très bas dans la partie francophone du canton de Berne:

Moyenne par classe	Berne francophone	Suisse romande
Degré préscolaire	14,8	18,7
Degré prim. cl. à un degré	16,6	19,2
Degré prim. cl. à plusieurs degrés	13,8	16,5
Degré secondaire	21,7	21,9
Enseignement spécial	7,5	7,5

Informatique. La DIP a nommé une sous-commission «Informatique P+S» dépendant des commissions des moyens d'enseignement pour les écoles primaires et secondaires de la partie de langue française du canton de Berne. Les collègues suivants sont membres de cette commission: degré primaire: MM. Jean-Jacques Monnier de Reconvilier, Jean-Claude Wyssbrod de Bienne, Jacques Paroz de Saint-Imier; degré secondaire: MM. François Günter de Tavannes, François Hurter de Malleray, Pierre-Olivier Vallat de Bienne; gymnases: M. Jacques-André Monard de Bienne; enseignement professionnel: M. Charles Eberhard de Saint-Imier; ORP: M. Mario Ferrario d'Orvin.

A relever que Jean-Claude Wyssbrod a été nommé «homme de liaison» entre la sous-commission cantonale et la commission «Informatique» de la SPR.

Education permanente. La DIP a nommé Jacques Paroz membre de la commission officielle du perfectionnement (commission du Centre) et de la «Fortbildungskommission» de la SEB, comme «homme de liaison» avec la commission «Education permanente» de la SPR.

ACT degrés 3–6. La DIP a mis sur pied un groupe de référence chargé d'examiner les manuscrits d'un nouveau moyen d'enseignement «ACT degrés 3–6». Les collègues suivantes en font partie: Mmes Marie-Thérèse Christe de Bienne, Rosalie Prêtre de Corgémont, Rose-Marie Robbiani de Bienne, Marlène Allemann de Moutier, Marie-Louise Girod de Moutier, Monique Steiner de Crémines, Evelyne Rust de Nidau et Ginette Sauvain, inspectrice, de Moutier.

Chômage des enseignants

Le député Zürcher de Gwatt a déposé au Grand Conseil bernois une motion invitant le Conseil exécutif à prendre diverses mesures pour lutter contre le chômage des enseignants. Cette motion a été discutée lors de la session de février 1985 du Grand Conseil qui a pris position comme suit sur les différents points:

1. *Suppression des heures supplémentaires lorsqu'elles ne sont pas motivées par des considérations d'organisation scolaire. Les cours dispensés dans d'autres écoles publiques entrent également en ligne de compte. – Ainsi l'on pourra créer un nombre important d'emplois à programme partiel, organisés de manière sensée.*

Le Grand Conseil a accepté ce point sous forme de motion. Le Conseil exécutif devra faire en sorte que les enseignants n'aient pas d'heures supplémentaires, sauf si des raisons d'organisation scolaire l'exigent. Cette mesure soutenue par la SEB et bon nombre d'enseignants devrait permettre la création de quelque 200 emplois au niveau de la scolarité obligatoire.

2. *Facilités pour les enseignants qui désirent partir en retraite anticipée. Il faudrait toutefois que les cotisations des assurés et de l'Etat augmentent pour que la Caisse d'assurance du corps enseignant puisse atténuer les répercussions de la réduction actuelle des pensions. Les institutrices doivent être mises à la retraite dès qu'elles en ont atteint l'âge limite (63 ans).*

Les députés ont également accepté ce point sous forme de motion. Cette décision permettra certainement à la CACEB (Caisse d'assurance du corps enseignant bernois) d'augmenter de manière sensible la rente transitoire en cas de retraite anticipée volontaire, comme l'avait demandé les membres de la section de Courtelary. Il est probable que nous verrons prochainement les cotisations augmenter légèrement et la rente transitoire simple passer de 700 à 1380 francs par mois, alors que la rente de couple passera de 950 à 1794 francs par mois. Il est probable que les femmes ne pourront plus enseigner jusqu'à 65 ans, comme c'est le cas actuellement, mais qu'elles devront obligatoirement prendre leur retraite à 63 ans.

3. *Possibilité de partager un horaire complet entre deux instituteurs. Cette pratique existe déjà mais dans des cas exceptionnels (pratique restrictive en matière d'autorisation). Un nombre croissant de jeunes couples d'instituteurs, surtout, seraient disposés à accepter une telle disposition.*

Le Grand Conseil a rejeté ce point de la motion. C'est regrettable dans la mesure où nous avons actuellement dans le canton de Berne plus de 200 postes d'enseignement en duo. Cette décision changera-t-elle la situation? Nous ne le pensons pas. Actuellement, la DIP est favorable à cette forme d'enseignement, même si certains inspecteurs sont plutôt réticents. Cette décision ne permettra pas à la DIP d'exercer une certaine pression sur les commissions scolaires qui sont compétentes en la matière. Il appartiendra aux enseignants de se montrer persuasifs et de convaincre les commissions qu'un demi-poste représente généralement un engagement beaucoup plus important de la part des intéressés.

4. *Augmentation des congés payés et non payés. – Les instituteurs qui travaillent comme tels depuis longtemps devraient, le cas échéant, avoir la possibilité d'exercer une activité complètement différente pendant un certain temps (modèle Saint-Gall).*

5. *Les instituteurs en fonction devraient recevoir une formation de plusieurs semaines qui les préparerait aux matières modernes des nouveaux plans d'études.*

Ces deux derniers points sont acceptés sous forme de postulat. Il appartiendra à l'administration de les étudier attentivement, d'en apprécier les conséquences financières et, éventuellement, de répondre aux vœux exprimés par le député.

La SEB est partiellement satisfaite des décisions prises par le Grand Conseil et est persuadée qu'elles contribueront, dans une modeste mesure, à apporter des solutions au douloureux problème du chômage des enseignants.

Croix-Rouge Jeunesse

Lors de l'Assemblée des délégués du 22 mai 1984, la présidente de la commission Croix-Rouge Jeunesse avait indiqué que sa commission démissionnerait en bloc, les membres ne se sentant plus suffisamment motivés. C'est chose faite actuellement, mais la commission continue à assurer l'intérim jusqu'à la nomination d'une nouvelle commission. Le CC SEJB prendra contact avec les sections afin que la nouvelle commission puisse être nommée à la prochaine Assemblée des délégués et puisse poursuivre cette œuvre importante en faveur de la jeunesse du Jura bernois. Nous remercions d'ores et déjà de leur dévouement les collègues auxquels nous nous adresserons.

Assemblée générale extraordinaire

A la demande de la commission «Emplois», l'Assemblée des délégués du 15 novembre 1984 a décidé l'organisation, au printemps 1985, d'une assemblée générale extraordinaire pour discuter le rapport de la commission.

Le rapport de la commission «Emplois» – une cinquantaine de pages – sera remis prochainement au CC SEJB. Il sera ensuite envoyé dans toutes les écoles de la partie francophone du canton. Les collègues pourront alors le consulter et discuter les diverses propositions présentées par la commission «Emplois».

L'Assemblée générale extraordinaire aura lieu le mercredi 24 avril 1985. Les diverses propositions seront alors discutées et des priorités seront fixées. Nous invitons les collègues à réserver d'ores et déjà leur après-midi du 24 avril 1985.

Stage linguistique dans le Jura bernois

Le traditionnel «stage linguistique» pour de jeunes collègues alémaniques au chômage aura lieu dans le Jura bernois – et éventuellement dans d'autres cantons romands – du 22 avril au 11 mai 1985 (voir «Ecole bernoise» N° 3 du 8 février 1985).

Le CC SEJB lance un pressant appel à tous les enseignants pour les inviter – une fois de plus – à montrer leur solidarité et accueillir chez eux et dans leur classe, durant trois semaines, un jeune collègue alémanique au chômage.

N'oublions pas que la situation est très difficile dans la partie alémanique du canton. Nous aurons, au printemps 1985, quelque 500 collègues sans emploi. Actuellement, pour une seule place au concours, il arrive de 150 à 200 postulations. Une situation difficile à laquelle nous ne devons pas rester insensibles.

SPR et «Educateur»

Différents problèmes se posent actuellement pour certaines catégories d'enseignants à propos de leur affiliation à la SPR et de l'abonnement obligatoire à l'«Educateur». Jusqu'à présent, tous les enseignants de la SEJB, membres ou non de la SPR, doivent s'abonner à l'«Educateur». Certaines catégories d'enseignants ont leur propre journal pédagogique et acceptent difficilement de devoir encore s'abonner à l'«Educateur».

La décision de l'Assemblée des délégués de la SEB du 28 novembre 1984 de résilier l'abonnement obligatoire à la «Schweizerische Lehrerzeitung» (pour nos collègues alémaniques) nous ouvre de nouvelles possibilités pour les membres de la SEJB. Différentes solutions sont actuellement à l'étude et il appartiendra aux organisa-tions de degrés de décider si elles veulent que leurs membres soient obligatoirement abonnés ou non à l'«Educateur».

Ces décisions entraîneront probablement une modification des statuts de la SEJB. Affaire à suivre.

Yves Monnin

Experiment in International Living

Un pas à la rencontre d'un être différent...

Programme 1985

1985... pourquoi ne pas choisir cette année de faire un pas à la rencontre d'un être différent, en partageant sa vie quotidienne et en découvrant sa culture... pour comprendre que cet être n'est pas si différent!

L'*Experiment in International Living* offre la possibilité aux jeunes et moins jeunes de faire un pas à la rencontre des habitants de plus de *40 pays*, avec *un séjour en milieu familial* de une à quatre semaines.

Faire un pas... mais dans quelle langue?... L'*Experiment in International Living* propose des cours de langues pour abaisser la barrière linguistique qui limite la communication entre les peuples: *l'anglais aux U.S.A.*, *l'espagnol au Mexique*, *l'allemand en Allemagne*.

L'*Experiment in International Living* existe depuis 1954 en Suisse. C'est une organisation neutre sur les plans politiques et religieux, reconnue par l'Unesco, sans but lucratif.

Pour tous renseignements: The Experiment in International Living, Beau-Séjour 15, 1003 Lausanne, téléphone 021 23 14 63 (matin).

Concours

Enseignement de l'hygiène

Les nouveaux plans d'études des écoles primaires et secondaires du canton de Berne prescrivent l'enseignement de l'hygiène. **A l'occasion de son 175e anniversaire, la Société des médecins du canton de Berne offre une somme de 10000 francs pour un concours en relation avec l'enseignement de l'hygiène. Elle souhaite intéresser, de la sorte, les enseignantes et les enseignants à cette nouvelle matière et contribuer à rendre plus vivant l'enseignement de cette branche.**

Conditions de participation: le concours est ouvert aux classes ou groupes d'élèves des écoles primaires et secondaires du canton de Berne de 5e à 10e années scolaires (les classes en économie familiale peuvent également y participer) et aux étudiants des instituts bernois de formation des enseignants. De plus amples renseignements seront encore envoyés dans toutes les écoles.

La somme offerte sera répartie en une vingtaine de prix qui récompenseront les meilleurs travaux. Des éliminatoires régionales auront lieu au début de 1986 et les prix seront attribués par un jury central.

Les intéressés peuvent obtenir la documentation nécessaire, dès le 15 avril 1985, au **Secrétariat central de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16,** chargé des travaux administratifs.

La Société des médecins du canton de Berne, la Direction de l'instruction publique et la Société des enseignants bernois invitent les enseignants bernois à participer à ce concours.

Le Comité directeur de la Société des enseignants bernois

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Postulat Pfister – âge de la retraite pour les enseignants

Le Conseil exécutif du canton de Berne a approuvé le 13 février 1985 la modification des statuts décidée par l'Assemblée des délégués du 20 juin 1984 dans le sens du postulat Pfister (1981).

Les enseignants qui atteignent l'âge de la retraite durant les trois premiers mois du semestre scolaire (pour la partie romande du canton de février à avril ou d'août à octobre, pour la partie allemande d'avril à juin ou d'octobre à décembre) **peuvent demander leur mise à la retraite au début du semestre scolaire en question.**

Cette modification entre en vigueur avec effet rétroactif au 1er février 1985.

Berne, février 1985 *La Commission d'administration*

Mitteilungen des Sekretariates / Communications du Secrétariat

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes BLV

Sitzung vom 20. Februar 1985
Vorsitz: Hansulrich Wyler

Als kleine positive Motivation für die anforderungsreiche Arbeit der Kantonalvorstandsmitglieder konnte der Präsident den Erfolg langer und steter Verhandlungsbemühungen vieler Kreise des BLV vermelden: Der Regierungsrat hat Anfang Februar der Vorverlegung des Rücktrittsalters der Versicherten der Bernischen Lehrerversicherungskasse um drei Monate zugestimmt. Deren Verwaltungskommission hat die neue Regelung rückwirkend auf den 1. Februar 1985 in Kraft gesetzt.

Kurzfassung (* nachfolgende Kommentierung)

Der Kantonalvorstand

- **beantragte nach der Genehmigung mehrerer anderer Protokolle zuhanden der AV vom 5. Juni 1985, den Bericht über die ausserordentliche Abgeordnetenversammlung vom 30. November 1984, erschienen im Berner Schulblatt Nr. 2 vom 25. Januar 1985, als Protokoll zu anerkennen.**
- *** nahm Kenntnis vom Bericht des Zentralsekretärs über die Schulgeschäfte in der Februarsession des Grossen Rates.**
- **nahm Kenntnis vom Ergebnis der Umfrage über die vorgeschlagenen Massnahmen gegen die Lehrerarbeitslosigkeit: 21 von 29 Sektionen und 7 von 9 Stufensektionen haben geantwortet. Grundsätzlich abgelehnt wurden die folgenden:**
  - **Einführung des qualitativen Numerus clausus in der Lehrerbildung,**
  - **Bevorzugung echt Stellenloser bei Stellenbesetzungen vor Zweitverdienern,**
  - **drei Lehrer für zwei Klassen,**
  - **Arbeitszeitverkürzung auf Kosten der Lehrer.**
- **genehmigte das vom Zentralsekretär vorgelegte Grundkonzept der Vorlage an die AV zum gleichen Thema, diskutierte die Prioritätensetzung und beauftragte das Sekretariat, eine definitive Fassung für die Märzsitzung auszuarbeiten (Bericht folgt).**
- **liess sich von Moritz Baumberger über den aktuellen Stand bezüglich Neuregelung «Abonnement Schweizerische Lehrerzeitung» und von den beiden Redaktoren über die Konzeptbearbeitung «Berner Schulblatt» und «Berner Schulpraxis» / Fachblätter orientieren. Antrag zuhanden AV**

folgt in einer der nächsten Sitzungen, sobald die Stellungnahmen der Stufenorganisationen vorliegen.

- *** stellte die Weichen für die Anträge an die AV betreffend Neugestaltung der Mitgliederbeiträge.**
- **bereinigte die Traktandenliste der AV vom 5. Juni 1985.**
- **genehmigte den vom Zentralsekretär verfassten Jahresbericht 1984 zuhanden der AV.**
- *** beschloss die Teilnahmemodalitäten für den vom Schweizerischen Lehrerverein organisierten Lehrertag zum Thema «Schule 2000» vom 10./11. Mai 1985.**
- **nahm Kenntnis vom statutengemässen Wechsel im Kantonalvorstand zwischen dem Verband der Lehrer an Berufsschulen kaufmännischer Richtung (VLBK) und dem Gewerbelehrerverein (GLV) des Kantons Bern. Ab. 1. August 1985 wird Gewerbelehrer Rudolf Steiner aus Meinisberg Hansueli Mösching aus Thun ersetzen.**
- **nahm Kenntnis von der Mitgliederstatistik Wintersemester 1984/85: 8163 Voll-, 774 Sondermitglieder, 100 Stellenlose und 1149 Veteranen ergeben ein Total von 10186 Vereinsmitgliedern.**
- **genehmigte die vorgeschlagenen Betriebsferien des Sekretariates vom 15. bis 26. Juli 1985.**
- **nahm die Abrechnung 1984 des Rechtsberaters BLV, Fürsprecher Hofer, im Gesamtbetrag von 30283 Franken zur Kenntnis, was ziemlich genau mit dem budgetierten übereinstimmt.**
- **gewährte zwei Mitgliedern den Rechtsschutz in Beschwerdesachen.**

Ergänzungen zu einzelnen Geschäften *

Neugestaltung der Mitgliederbeiträge

Anlässlich einer Konferenz der Präsident(inn)en aller Stufenorganisationen wurde der gemeinsame Antrag des Kindergärtnerinnenvereins und des Verbandes Bernischer Arbeitslehrerinnen für eine differenziertere Bemessung der Mitgliederbeiträge behandelt.

Bisher kennen wir von der Beschäftigung her nur zwei Stufen, einerseits die Sondermitgliedschaft für Lehrkräfte mit einem Beschäftigungsgrad von unter 50 Prozent und andererseits die volle Mitgliedschaft. Neu soll nach Meinung des KV auf 1. April 1986 unterschieden werden zwischen *stellenlosen* und *gewählten* (definitiv oder provisorisch) Sondermitgliedern. Die letzteren würden nach einem Beschäftigungsgrad von bis zu einem Drittel, respektive bis zu zwei Dritteln unterteilt und hätten wie die Vollmitglieder die Vereinsorgane zu beziehen und den anteilmässig abgestuften Beitrag an die Zentralkasse zu bezahlen. Die Stellenlosen hätten den symbolischen Beitrag im bisherigen Ausmass zu leisten, und die Vereinsorgane wären wie bisher gratis.

Eine bessere Angleichung an die Besoldungshöhe ist wesentlich schwieriger. Eine Bemessung nach Lohnpromillen ist ausgeschlossen, da wir aus rechtlichen Gründen nicht über die Informationen des Personalamtes verfügen können und deren Verarbeitung übrigens recht aufwendig würde. Eine Hochrechnung der Beitragsbemessung nach der Besoldung der 10 verschiedenen Lehrerkategorien hat ergeben, dass nur gerade die Kindergärtnerinnen und die Arbeitslehrerinnen unter den durchschnittlichen heutigen Beitrag zu stehen kämen.

Angesichts des zu erwartenden grossen administrativen Aufwandes einer solchen Lösung und unter der Berücksichtigung der Tatsache, dass eine absolute Angleichung an die individuelle Besoldung unmöglich ist, erteilte der KV dem Sekretariat den Auftrag, einen «Sozialtarif-Modus» auszuarbeiten, bei dem der Beitrag generell leicht anzuheben wäre und den beiden erwähnten Stufen eine Rückvergütung gewährt würde.

Lehrertag des Schweizerischen Lehrervereins vom 10./11. Mai 1985 in Luzern

Auch die Schule hat sich Gedanken über den *Schritt ins dritte Jahrtausend* unserer Zeitrechnung zu machen: Wie wird unsere Schule dann aussehen? Welche Anforderungen wird sie an uns stellen? Wie bereiten wir uns auf diese Zeit vor? Zu den folgenden thematischen Schwerpunkten werden Lehrer, Behördevertreter und Bildungsfunktionäre versuchen, Leitlinien aufzustellen:

- Welche *Grundsätze für Unterricht und Erziehung* bleiben unverändert?
- Wie kann bei der heranwachsenden Generation ein engagiertes und aufbauendes *Verhalten gegenüber der Umwelt*, zu der auch der Mitmensch gehört, entwickelt werden?
- Bewusstmachung der *Verantwortung des Lehrers* gegenüber der Gesellschaft und ihrem Wandel.

Detaillierte Informationen siehe «Schweizerische Lehrerzeitung» Nr. 4 vom 21. Februar 1985.

Der BLV wird mit 24 Delegierten vertreten sein. Die Hälfte der Tagungskosten wird vom Schweizerischen Lehrerverein übernommen, der Rest geht zulasten des BLV.

Schulgeschäfte der Februarsesssion des Grossen Rates

Der Grosse Rat stimmte dem Gesetz über die Förderung von Turnen und Sport in zweiter Lesung mit 103 gegen 3 Stimmen zu. Er genehmigte rund drei Millionen Franken Nachkredite der Erziehungsdirektion, einige Schulbaukredite und Staatsbeiträge an kulturelle Institutionen. Durch das Überweisen der Motion Schärer stimmte der Rat für das Beibehalten eines speziellen schulischen Angebotes für Ausländerkinder. Er überwies auch das Postulat Steiner, welches die finanzielle Unterstützung der bernischen Jugendmusiken verlangt.

Sekretariat BLV: *Werner Zaugg*

Extrait des délibérations du Comité cantonal de la SEB

Séance du mercredi 30 janvier 1985
Présidence: Hansulrich Wyler

Après avoir salué les membres présents, le président donne connaissance de la somme ristournée à la SEB par la compagnie d'assurance RC «La Nationale» pour la période du 1er avril 1977 au 31 mars 1982. Il s'agit d'un

montant de 17357 francs qui a été versé au fonds spécial de la SEB, conformément aux dispositions statutaires en la matière.

Les décisions en bref

(* ces points sont développés plus loin)

Le Comité cantonal

- **approuve différents procès-verbaux du Comité directeur ainsi que celui de sa séance du 12 décembre 1984.**
- **prend connaissance des résultats de la votation générale sur les structures de la scolarité obligatoire (passage du degré primaire au degré secondaire) (voir «Ecole bernoise» N° 2 du 25 janvier 1985) et de certains commentaires diffamatoires pour les enseignants parus dans la presse (voir également «Ecole bernoise» N° 3 du 8 février 1985). Le Comité cantonal décide de ne pas répondre au «Bund» et laisse cette possibilité à chaque membre de la SEB.**
- *** recommande au Grand Conseil de rejeter la motion Scherrer et d'accepter la motion Zürcher.**
- **discute les affaires scolaires de la session de février du Grand Conseil, affaires qui seront encore traitées auparavant avec les collègues députés.**
- **s'informe de la situation intermédiaire de l'évaluation de l'enquête concernant les mesures à prendre pour combattre le chômage.**
- **prend connaissance d'une modification de l'attitude du Gouvernement à propos des fermetures de classes: si les effectifs ne justifient pas le maintien d'une classe au moment des réélections (1er avril 1986 et 1er août 1986) et durant la période consécutive, la classe peut être fermée, même si l'enseignant est élu définitivement.**
- **prend connaissance des résultats des délibérations de la rencontre SEB/DIP du 14 janvier 1985 (voir compte rendu dans l'«Ecole bernoise» N° 5) et de l'évolution de la situation dans le problème de la fermeture d'une classe à l'Ecole normale de Berne.**
- *** approuve la prise de position sur la révision de l'ordonnance sur la reconnaissance de la maturité (ORM) à l'intention de la DIP consultée par le Département fédéral de l'intérieur.**
- **charge le Secrétariat de convoquer une conférence des président(e)s des organisations de degrés pour discuter les propositions de l'Association des jardinières d'enfants et de l'Association cantonale bernoise des maîtresses d'ouvrages demandant des cotisations différenciées en fonction du traitement et du degré d'occupation.**
- **charge le Comité directeur de prendre contact avec la Direction de l'économie publique à propos de la «classification des enseignantes en économie familiale dans l'ordonnance sur le personnel des écoles et institutions de formation professionnelle» (voir «Ecole bernoise» N° 26 du 21 décembre 1984, page 422) et, si on justifie les salaires plus élevés des enseignants primaires par le fait qu'ils ont suivi des cours de l'Institut suisse de pédagogie professionnelle, d'exiger qu'une telle possibilité soit également offerte aux enseignantes en économie familiale.**
- *** approuve les mandats des groupes d'assistance et de coordination mis en place par la SEJB en vue des réélections du corps enseignant.**
- **prend connaissance du fait que le Comité d'aide à Nyafarou (commission de la SEB) mettra un terme à fin janvier 1985 à l'aide qu'il accorde depuis 1961 pour la construction de l'école de Nyafarou (Zimbabwe). Le Comité cantonal remercie les enseignants idéalistes qui ont travaillé dans ce comité de manière désintéressée et tous ceux qui leur ont apporté leur soutien, d'une manière ou d'une autre. Il espère que de nouvelles bonnes volontés se manifesteront et mettront sur pied de nouveaux projets pour cette forme d'aide directe au développement (voir «Ecole bernoise» N° 2, page 26).**
- **approuve les statuts de la section de Büren.**
- **approuve le projet de contrat entre la SEB et l'Institut d'histoire de l'Université de Berne à propos de l'ouvrage qui sera publié à l'occasion du centième anniversaire de la SEB en 1992.**
- **signe le contrat d'engagement de Daniel Moser, nouveau rédacteur de la «Berner Schulpraxis» depuis le début de l'année.**
- **approuve le rapport annuel de la section bernoise de l'Association suisse des enseignants (SLV).**
- *** prend connaissance de la dénonciation par l'ASE du contrat sur la «Berner Schulpraxis». Différentes variantes proposées par l'ASE pour les nouveaux abonnements collectifs seront soumis aux organisations de degrés.**
- **accorde l'assistance juridique à un membre impliqué dans un accident mortel de la circulation. Il la refuse par contre à un autre membre qui, lors d'une campagne électorale, s'est considéré comme diffamé par différentes lettres publiées dans la presse. Dans ce dernier cas, le Comité cantonal suit l'avis du conseiller juridique de la SEB qui estime qu'une action judiciaire n'aurait pratiquement aucune chance de succès et qui propose un arrangement à l'amiable.**
- *** renonce à porter plainte au Tribunal fédéral contre une décision du Conseil exécutif qui refuse le versement d'allocations de famille à une jardinière d'enfants dont le mari travaille également.**

*** Informations complémentaires**

Motion Zürcher: «Mesures pour lutter contre le chômage des enseignants»

Le Comité cantonal apprend avec déception que le Conseil exécutif propose l'acceptation de la motion Zürcher sous forme de postulat. Le député Zürcher demande la réalisation des points suivants du catalogue des mesures de la SEB: suppression des heures supplémentaires lorsqu'elles ne sont pas motivées par des considérations d'organisation scolaire; facilités pour enseignants qui désirent partir en retraite anticipée; possibilité de partager un horaire complet entre deux enseignants; octroi plus généreux des congés payés et non payés; cours de perfectionnement de plusieurs semaines pour l'introduction des nouvelles matières dans les nouveaux plans d'études.

La réponse du Gouvernement repose, de l'avis du Comité cantonal, sur un nombre de chômeurs publié à fin septembre par l'Office cantonal de l'industrie, des arts et métiers et du travail (195 chômeurs dans le domaine «enseignement/éducation») mais qui ne correspond certainement pas à la réalité. A l'époque, de nombreux jeunes enseignants étaient au service militaire, 539 enseignants des divers degrés étaient inscrits pour des remplacements auprès de la Centrale de la DIP (septembre 1984). Il y aurait encore lieu de compter les nombreux jeunes enseignants qui, en raison des mauvaises perspectives d'emploi, se sont momentanément résignés, ne se sont annoncés nulle part, poursuivent leur formation ou ont accepté du travail dans d'autres domaines.

Le Comité cantonal renonce à intervenir auprès de tous les députés. Il le fera auprès des collègues députés afin qu'ils présentent objectivement la situation dans les différents groupes et que le Grand Conseil accepte la motion Zürcher sans la transformer en postulat.

Le Grand Conseil vient de se prononcer sur la motion Zürcher: il a accepté les deux premiers points de la motion, a rejeté le troisième et a accepté les deux derniers sous forme de postulat. Voir à ce sujet nos commentaires dans notre article sur la séance du CC SEJB du 31 janvier 1985 («Ecole bernoise» N° 5).

Prise de position de la SEB sur la révision de l'ORM

Les professeurs de gymnases, principaux intéressés à la révision de l'ORM, ont organisé une vaste consultation dans leur organisation de degré et proposent, dans leur prise de position de quatre pages, une série de modifications allant dans le sens du maintien de la situation actuelle et de la modération des expériences pédagogiques. Dans sa lettre d'accompagnement à la DIP à l'intention de la Direction fédérale de l'intérieur, le Comité cantonal de la SEB soutient les revendications de la Société bernoise des professeurs de gymnases (SBPG). La SEB demande de ne décider des modifications que lorsqu'elles recueillent l'approbation générale et ne portent pas préjudice aux réformes cantonales actuellement en cours (RLF). Les points contestés doivent être réexaminés et ne revenir que lors de la révision prévue à longue échéance.

Réélections

En vue des réélections, l'Assemblée des délégués de la Société des enseignants du Jura bernois a demandé, lors de son assemblée du 22 mai 1984, la mise sur pied d'un groupe d'assistance dans chacune des sections et d'un groupe de coordination au niveau de la SEJB. Ces groupes seront chargés de collaborer avec la SEB et la SEJB dans les différents problèmes qui pourraient surgir lors des réélections du corps enseignant. Le Comité cantonal approuve les projets de mandats de ces deux groupes, les jugeant conformes aux statuts et règlements de la SEB.

Avenir de la SLZ dans la SEB

Dans sa lettre du 12 décembre 1984 (dénonciation du contrat avec l'ASE à propos de la «Schweizerische Lehrerzeitung», selon décision de l'Assemblée extraordinaire des délégués de la SEB du 28 novembre 1984), le Comité cantonal s'est déclaré prêt à s'engager pour promouvoir la «SLZ» dans le canton de Berne. Le Comité central de l'ASE présente à toutes les sections cantonales et aux organisations de degrés les deux variantes suivantes d'abonnements collectifs (le prix de base pour l'abonnement individuel se monte à 45 francs pour les membres de l'ASE):

- A: prix: 1986: 30 francs. L'organisation concernée annonce toutes les mutations à l'imprimerie Stäfa, encaisse les abonnements et établit un décompte forfaitaire avec l'imprimerie.
- B: Prix 1986: 18 francs. L'organisation concernée prend à sa charge, en plus des prestations mentionnées sous chiffre A, l'expédition de la «SLZ» y compris l'emballage et le port. Dans ce cas, les journaux seraient livrés en bloc par Stäfa.

La variante B correspond à la réglementation actuelle avec la SEB. Les organisations de degrés sont invitées à se prononcer à l'intention de l'Assemblée des délégués du 5 juin 1985 qui discutera tout le problème de l'avenir des journaux corporatifs.

Paiement des allocations de famille

Une jardinière d'enfants avec un demi-poste a demandé à l'Office du personnel, après son mariage, le versement des allocations de famille parce que son mari n'en reçoit pas de son employeur. La requête a été rejetée parce qu'elle est en contradiction avec les prescriptions du décret sur les traitements. Le Comité cantonal a chargé son avocat de recourir auprès du Conseil exécutif. Me Hofer est parti du principe que le droit au même salaire pour le même travail n'est pas respecté et qu'on se trouve ainsi en contradiction avec le principe d'égalité générale de l'article 4 de la Constitution fédérale. Le Conseil exécutif a rejeté ce recours en indiquant que la requérante n'avait pas apporté la preuve qu'elle subvenait en majeure partie aux frais du ménage. Le Conseil exécutif indique également qu'il est possible de recourir contre sa décision auprès du Tribunal fédéral. Le Comité cantonal suit l'avis du juriste de la SEB et y renonce.

Secrétariat de la SEB: *Werner Zaugg*
Adaptation française: *Yves Monnin*

Rencontre avec la Direction de l'instruction publique

Lundi 14 janvier 1985, 14 h. 15 à 15 h. 45

Participants

De la DIP: M. Henri-Louis Favre, directeur de l'Instruction publique, ainsi que MM. Hans-Ulrich Bratschi, Urs Kramer, Andreas Marti, Roland Müller et Hanspeter Riesen.

De la SEB: Mmes Anna Hofstetter, Regina Rentsch, Ruth Wiedmer ainsi que MM. Moritz Baumberger, Ueli Herren, Hansulrich Wyler et Yves Monnin.

Après les salutations d'usage, l'échange de bons vœux pour la nouvelle année et la présentation des nouveaux participants à la rencontre, l'ordre du jour proposé par la SEB est accepté sans modifications.

Participation financière des parents

En 1982, la Direction de l'instruction publique a précisé certains points publiés en 1981 à propos de la gratuité

de l'enseignement dans les écoles primaires et secondaires, gratuité ancrée dans la Constitution. Elle a fixé un montant de 10 à 15 francs par jour pour la participation financière des parents aux frais pour les semaines hors cadre et les camps de sport pour l'hébergement, l'entretien ainsi que les voyages aller et retour. En raison du renchérissement survenu depuis lors dans ces domaines, *le président du Comité cantonal, Hansulrich Wyler*, demande à la DIP d'augmenter de manière appropriée ces montants. Ses propres expériences révèlent que les frais réels sont actuellement nettement plus élevés.

Hans-Ulrich Bratschi rappelle que les montants fixés par la DIP ne doivent pas couvrir la totalité des frais, mais qu'ils sont une participation des parents en plus des subsides de l'école et de la commune. La DIP est d'accord d'augmenter ces chiffres dès que le renchérissement réel aura atteint 10 %, ce qui sera probablement le cas au printemps 1986.

Manuel pour les jardins d'enfants

Ruth Wiedmer, présidente de l'Association cantonale des jardinières d'enfants, rappelle que l'administration et les représentantes des jardinières d'enfants avaient demandé, lors de l'élaboration des nouvelles dispositions légales sur les jardins d'enfants, une meilleure lisibilité et une consultation plus facile des divers documents. Ni la loi, ni les ordonnances ne tiennent compte de ces revendications. Il faut rechercher dans de nombreux autres décrets scolaires les dispositions s'appliquant aux problèmes quotidiens. Dans une lettre du 2 octobre 1984, la Direction de l'instruction publique parle d'un «catalogue» qui pourrait répondre aux besoins des commissions des jardins d'enfants et des enseignantes concernées. Ruth Wiedmer demande où en est l'élaboration de ce catalogue, si les non-juristes et les intéressés pourront participer à sa réalisation, s'il comportera un répertoire permettant de trouver rapidement les textes légaux et quand paraîtra cet ouvrage.

Le directeur de l'Instruction publique félicite tout d'abord Mme Wiedmer de son élection au Conseil communal de Spiez et précise qu'on ne commencera le catalogue prévu que lorsque le Gouvernement aura approuvé l'ordonnance sur les jardins d'enfants, ce qui devrait se faire ces prochaines semaines.

Urs Kramer ajoute que le travail commencera, au plus tôt, au printemps 1985. Le travail durera quelques mois et sera réalisé par des employés de la DIP, en collaboration avec des spécialistes du jardin d'enfants.

Fermeture de classes à l'Ecole normale de Lerbermatt

En l'absence de Markus Kellerhals, président de la Société bernoise des professeurs d'écoles normales, *Moritz Baumberger* demande à la DIP les raisons qui justifient la fermeture d'une classe à l'Ecole normale cantonale de Berne (Lerbermatt). Il adresse quelques questions critiques à la DIP, en particulier sur la procédure suivie dans le cas présent.

Le directeur de l'Instruction publique précise tout d'abord que ce n'est pas sa direction, mais le Conseil exécutif qui a pris la décision de fermer une classe, – sur proposition, il est vrai, de la DIP. Elle a proposé cette fermeture, après en avoir discuté avec la Commission des écoles normales et la Conférence des recteurs des EN, en raison du faible nombre des inscriptions. La DIP estime qu'un traitement de faveur par rapport aux autres écoles ne se justifie pas pour les écoles normales. M. Favre comprend fort bien que les organisations d'enseignants interviennent en faveur des emplois de leurs membres. Il montre que la suppression des 50 leçons hebdomadaires représente environ 1 % et qu'il n'y a que deux enseignants à temps partiel, nommés provisoirement, qui verront leur horaire réduit.

Andreas Marti ajoute que cette décision ne porte pas atteinte à la conception de la formation des enseignants, mais qu'il faut la considérer comme une conséquence modérée de la diminution – surprenante par son ampleur pour la DIP – de quelque 120 inscriptions. Le nombre probable d'élèves sera de 16 à 17 par classe d'école normale, ce qui est acceptable. A tous les niveaux, les fermetures de classes en raison de la diminution des effectifs entraînent des conséquences sur les horaires des enseignants. En cas de nécessité, la DIP est prête à aider à trouver des solutions.

Urs Kramer complète ces déclarations en relevant les décisions prises et leurs conséquences au cours des dix dernières années. Il montre comment le problème de la variation des inscriptions dans les différentes écoles normales a pu être maîtrisé. Il relève les contraintes imposées par le Grand Conseil à l'administration et souligne que la collision de délais a conduit à une agitation compréhensible dans le cas présent.

Moritz Baumberger déclare que la SEB a tout intérêt à ce qu'un nombre adéquat de maîtres aussi bons que possible soient formés. Il se dit convaincu que le recrutement des écoles normales bernoises et la qualité des enseignants ne pourront être assurés à long terme que si l'accès à l'Université est ouvert aux brevetés des écoles normales, conformément aux décisions du Gouvernement. Lors de fermetures de classes, il serait souhaitable que les différentes parties concernées en discutent auparavant et arrivent, si possible, à des décisions concertées.

Réduction du temps de travail des enseignants

Lors d'une discussion avec des représentants des associations du personnel, le directeur des Finances, M. Martignoni, a déclaré que la Direction de l'instruction publique avait pris position contre une réduction d'une heure du nombre de leçons obligatoires des enseignants parce que

- les procès-verbaux sur la révision des traitements de 1972/1973 contiennent des assurances données au Parlement formant obstable à l'abaissement du nombre de leçons obligatoires,
- et qu'il n'existe pratiquement aucune branche qui ait une dotation d'une seule heure hebdomadaire, ce qui pourrait provoquer des difficultés pour l'élaboration de l'horaire des enseignants.

Regina Rentsch, présidente du Comité directeur de la SEB, met en doute la valeur de tels arguments. Une déclaration faite il y a plus de dix ans ne se justifie plus lorsque des conditions nouvelles se présentent, par exemple, lorsque le temps de travail est réduit pour les travailleurs de l'économie privée et des administrations publiques, ou bien lorsque des conditions toutes différentes existent sur le marché du travail. Le deuxième argument lui paraît encore plus discutable. En ville de Berne, par exemple, il est plus facile de faire un horaire complet

pour un maître primaire avec 28 leçons hebdomadaires qu'avec 29 leçons, comme c'est le cas actuellement.

Le directeur de l'Instruction publique affirme qu'il est vrai que la DIP a donné son avis à la Direction des finances. Il ajoute qu'aucune décision n'a encore été prise. Le dur combat mené à l'époque pour la loi sur les traitements du corps enseignant impose à la DIP une certaine retenue à l'heure actuelle. Personne ne conteste le fait que deux heures hebdomadaires pour le personnel de l'administration correspondent à une leçon hebdomadaire pour les enseignants. Lorsqu'on aura réduit le temps de travail du personnel de l'Etat, on pourra examiner sérieusement si l'horaire obligatoire des enseignants peut également être réduit.

Andreas Marti précise que la réduction du temps de travail du personnel de l'Etat pourra, en grande partie, être compensée par des mesures de restructuration. Pour le corps enseignant, par contre, il en résulterait une charge supplémentaire de quelque 20 millions de francs par année sur les traitements. Il est peu probable qu'il soit possible d'obtenir une réduction du temps de travail, en même temps, pour les deux catégories (fonctionnaires et enseignants).

Urs Kramer rappelle que, dans les domaines des traitements et des conditions d'engagement, différentes priorités ont été fixées: allégement pour raison d'âge, indemnités de déplacement, allégement et indemnisation des directeurs d'écoles, réduction des effectifs des classes.

Hans Ulrich Bratschi indique que l'horaire des enseignants primaires a été réduit en 1972 et que le nombre des leçons supplémentaires ne doit pas augmenter. Une réduction de deux leçons hebdomadaires pour les enseignants ne saurait être exclue quand le temps de travail aura été réduit de quatre heures pour le personnel de l'Etat.

Le secrétaire central de la SEB reconnaît l'existence de difficultés financières et politiques aux réductions en question du temps de travail. Il invite à ne pas les combattre avec de faux et fallacieux arguments. Il ajoute qu'on ne peut pas non plus opposer les corrections de lacunes dénoncées depuis des années dans les conditions d'engagement à une réduction générale du temps de travail. Il s'agirait de savoir si le travail existant peut être partagé entre tous les travailleurs potentiels ou si l'on entend subvenir à l'entretien d'une bonne partie de la population par le biais d'institutions sociales comme l'assurance chômage ou les caisses de retraite.

Réduction du traitement

Deux articles de l'ordonnance sur les remplacements (articles 12 et 15) permettent la réduction du traitement en cas de maladie d'un enseignant, si la maladie ou l'accident peuvent être imputés à une faute grave personnelle. A la suite de l'introduction de la loi fédérale sur l'assurance accidents, le canton a décidé de réduire le traitement si l'assureur LAA réduit ses prestations journalières. La loi fédérale permet de telles réductions de prestations dans des conditions beaucoup plus larges que l'ordonnance sur les remplacements. *Le secrétaire central de la SEB* invite la Direction de l'instruction publique à réfléchir aux conséquences possibles de cette situation et, au besoin, de procéder à une clarification du problème. Il s'oppose à des réductions automatiques (chaque réduction des prestations LAA entraînerait automatiquement une réduction du traitement de l'enseignant assuré). Il demande que chaque cas soit examiné attentivement pour voir s'il y a effectivement faute grave de la part de l'enseignant.

Hans-Ulrich Bratschi indique que le canton de Berne s'appuie sur la décision du tribunal des assurances. Il serait injuste qu'il doive payer pour une faute grave d'un assuré. Les réductions de traitements décidées jusqu'à présent peuvent être considérées comme appropriées.

Roland Müller, juriste de la DIP, considère comme justifiées les réductions imputées à certaines violations des prescriptions légales comme, par exemple, les règles de la circulation routière. La Direction de l'instruction publique va clarifier l'application de ces réductions et l'harmoniser.

La prochaine rencontre avec la Direction de l'instruction publique aura lieu le 29 avril 1985.

Le présent rapport a été soumis aux participants à la rencontre avant sa publication.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Yves Monnin*

Erscheint vierzehntäglich

Redaktion: Christian Jaberg, Postfach 7, 3043 Uettligen, Telefon 031 82 28 36.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Inserate für die SLZ direkt an: Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: Daniel Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern, Telefon 031 44 41 46.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Parution bimensuelle

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342–3001 Bern